



metallzeitung

FÜR ARBEIT UND SOZIALE GERECHTIGKEIT | WWW.IGMETALL.DE

AKTUELL

SEITE 5

Aktuelles aus den Betrieben

LEBEN

SEITE 18

Urlaubsgeld bei Kurzarbeit

ARBEIT

SEITE 25

So heiß darf es am Arbeitsplatz sein

BEZIRK

SEITE 28

»Wenn

Arbeitnehmer als humanes Kapital betrachtet werden, setzen sie keine Energie frei.«

»Mini-Jobs

sollten besser bezahlt werden, dann fließt auch mehr Geld in die Sozialkassen.«

»Die Wirtschaft

soll für die Menschen da sein, nicht umgekehrt.«

»Ich wünsche mir,

dass in allen Bereichen nachhaltige Entscheidungen getroffen werden und dass die Menschen sich nicht von ihrer Gier überwältigen lassen.«

»Als Großvater

ist mir wichtig, dass meine Enkelkinder gute Bildungsmöglichkeiten haben und danach einen Arbeitsplatz bekommen, auf dem sie sich weiterentwickeln können.

Frei von Angst vor Krieg.«

»Wir brauchen mehr

Kinderkrippenplätze, damit beide Elternteile vollzeit arbeiten können.«

Politiker

mit Verstand und Herz, die wirklich im Sinne der Bürger handeln.«

»Deutschland braucht einen Mindestlohn«

GROSSE IG METALL-UMFRAGE
»GUTES LEBEN«: DIE ERGEBNISSE

THEMEN IM HEFT



Foto: Frank Rumpenhorst

Was die Menschen wollen

Die Ergebnisse sind da. Die Umfrage der IG Metall mit der Überschrift »Deine Stimme für ein Gutes Leben« zeigt, was Sache ist und was die Teilnehmer von der Politik erwarten. Zahlen, Fakten, Forderungen und ein Interview mit dem Zweiten Vorsitzenden Detlef Wetzels auf **SEITE 10 BIS 13**.

Titelgestaltung: Gudrun Wichelhaus



Foto: Frank Rumpenhorst

Immer der Arbeit nach

Arbeit statt Kurzarbeit: In Siegen leihen sich Firmen mit vollen Auftragsbüchern Beschäftigte von Betrieben in Kurzarbeit aus. **SEITE 14 BIS 15**



Foto: Andree Kaiser / carofoto.com

Chance für Ausgelernte

In Bayern möglich: Wer ausgelernt hat und eigentlich gehen muss, kann in eine Auffanggesellschaft und hat weiterhin Arbeit. **SEITE 23**



Foto: Sven Ehlers

Gelebte Solidarität

Raus aus den sozialen Gettos. Metaller Christoph Jetter und seine Frau Hanni haben ein alternatives Wohnprojekt initiiert. **SEITE 17**

ENTSCULDIGUNG

SEHR GEEHRTE MITGLIEDER,
VEREHRTE PERSONALSHOP-KUNDEN!

In der letzten Ausgabe der Mitglieder-Zeitung ist uns im Inserat auf der Rückseite ein Fehler unterlaufen: Wir wollten Ihnen ein Polo-Shirt-Doppelpack zum Vorzugspreis von 14,90 Euro anbieten sowie ein Modellauto VW-Touareg als Geschenk. Dies wurde trotz sorgfältiger Prüfung übersehen.

Für unser Unternehmen Personalshop steht Kundenzufriedenheit an erster Stelle. Deshalb erhalten alle Mitglieder, die dieses Angebot wahrgenommen haben, auf Ihrem Kundenkonto 10,- Euro gutgeschrieben. Dieser Betrag wird bei der nächsten Bestellung automatisch von der Rechnung abgezogen.

Wir bitten, uns diesen Fehler zu entschuldigen und sehen auch weiterhin einer vertrauensvollen, partnerschaftlichen Zusammenarbeit entgegen. Herzlichst Ihr Hannes Lamprecht
– Geschäftsführung Personalshop –

IMPRESSUM metallzeitung, die Mitglieder-Zeitung der IG Metall

Herausgeber:
Berthold Huber,
Detlef Wetzels, Bertin Eichler

Anschrift: Redaktion **metallzeitung**
Wilhelm-Leuschner-Straße 79
60329 Frankfurt am Main
Telefon: 0800-446 38 25
Fax: 069-66 93-20 02
E-Mail: metallzeitung@igmetall.de

Redaktionsleiterin:
Susanne Rohmund (verantw. i.S.d.P.)

Chefredakteurin:
Susanne Rohmund (sro)

Chefin vom Dienst:
Ilka Grobe (ig)

Redaktion:
Dirk Erb (de), Martina Helmerich (mh),
Sylvia Koppelberg (syk), Fabienne
Melzer (fam), Antonela Pelivan (ap)

Gestaltung: Gudrun Wichelhaus
Bildredaktion: Michael Schinke

Sekretariat:
Beate Albrecht, Marion Brunsfeld

Im Internet:
www.igmetall.de/metallzeitung

Vertrieb:
Reinhold Weißmann
Telefon: 069-66 93-22 24,
Fax: 069-66 93-25 38
E-Mail: vertrieb@igmetall.de

Anzeigen: Petra Wedel
Telefon: 06151-81 27-0
Fax: 06151-89 30 98
E-Mail: info@zweipius.de

metallzeitung erscheint monatlich
(zwölf Mal im Jahr). Für Mitglieder
der IG Metall ist der Bezug im
Beitrag enthalten. Das Papier,
auf dem die **metallzeitung** gedruckt
wird, besteht zu 70 Prozent aus Alt-
papier und zu 30 Prozent
aus PEFC-zertifiziertem Holz, das
aus nachhaltiger Waldbewirt-
schaftung in Bayern und Baden-
Württemberg stammt.

Druck: apm AG, Darmstadt.



Für Sehbehinderte: Angebot für sehbehinderte und blinde Mitglieder: **metallzeitung** gibt
es auch als Word- oder als PDF-Datei. Bestellung an: vertrieb@igmetall.de

ECHTE MITBESTIMMUNG



Berthold Huber, Erster Vorsitzender der IG Metall, über fragwürdige Interpretationen der Europawahl und eine große Umfrage, die die Interessen der Menschen ernst nimmt.

Foto: Gaby Gerster

Politik für die Menschen – dafür steht die IG Metall

450 000 Menschen haben sich an der IG Metall-Umfrage »Gutes Leben« beteiligt. Menschen machen mit, wenn sie gehört werden!

Die Ergebnisse der Europawahl müssen jeden Demokraten alarmieren. Nur 43,4 Prozent der Wahlberechtigten in Deutschland haben sich beteiligt. Umso verwunderlicher war, dass sich fast alle Parteien unmittelbar nach der Wahl als Sieger präsentierten. Übertroffen wurden diese eigenwilligen Selbsteinschätzungen nur noch von fragwürdigen Wahlanalysen.

Da wurde das schwache Abschneiden der SPD mit dem Einsatz von Minister und Vizekanzler Steinmeier für Staatshilfen in Zusammenhang gebracht. Kaum ein Wort darüber, dass die Konservativen das schlechteste Europawahlergebnis ihrer Geschichte einfuhren. Und die CSU, Partei des Marktbarons zu Guttenberg, der am massivsten in der Koalition Staatshilfen ablehnte, hat bei den Wahlen einen Verlust von 9,3 Prozent zu beklagen. Sie ist damit der größte Verlierer. Aber alle Parteien müssen sich jetzt ins Zeug legen,

damit sich diese massenhafte Wahlenthaltung bei der Bundestagswahl im September nicht wiederholt. Dann kann auch das Ergebnis anders ausfallen.

Eine allgemeine Politikmüdigkeit kann jedenfalls nicht der Grund für die schwache Wahlbeteiligung sein. Gleichzeitig haben sich in den letzten drei Monaten 450 000 Menschen an der großen IG Metall-Umfrage »Deine Stimme für ein Gutes Leben« beteiligt. Das ist ein Riesenerfolg und damit die größte Beschäftigtenbefragung, die je eine Gewerkschaft durchgeführt hat. Das Ergebnis wird ausführlich in dieser metallzeitung vorgestellt. Das Votum von hunderttausenden Befragten ist unser politischer Auftrag für die nächsten Monate. Wir werden alle Parteien offensiv mit den Ergebnissen der Befragung konfrontieren. Und können schon heute festhalten: Demokratie funktioniert – wenn sie von unten nach oben entwickelt wird.

Berthold Huber

ALLES AUF EINEN BLICK

AKTUELL

- 4 **Nach der Europawahl**
Schwarz-gelbe Mehrheit kein Vorentscheid für September
- 5 **Streik bei EDS**
IT'ler kämpfen weiter um Jobs.
- 5 **SBE-Mikrotechnik**
Betriebsräte unter Beschuss
- 5 **Kahlschlagpläne bei Wabco**
Kampf gegen Entlassungen und für soziale Lösungen
- 6 **Neue Druckmaschine**
Die metallzeitung entsteht auf einer Maschine mit Pfiff.
- 7 **Bildungsstreik**
Demos für bessere Bildung
- 7 **Schiffs-Abwracker**
Gewerkschaften kämpfen gegen mörderische Arbeit.
- 7 **Videowettbewerb**
Die besten Aktionen zur Kampagne »Gutes Leben« gesucht.
- 7 **Opel**
Rettungskonzept macht Weg in die Zukunft frei.
- 8 **In Kürze**
Mehr Geld für Abwrackprämie
Kurzarbeit verlängert
Metall-Jobs in Gefahr
- 8 **Schaeffler**
Arbeitsplätze retten
- 9 **Aufstand gegen Banken**
Niedrigzinsen für Kurzarbeiter
- 9 **Die Pflaume**
Thomas Middelhoff

TITEL

- 10 **Votum für andere Politik**
Die Menschen in Deutschland wollen Veränderungen. Das zeigt die Umfrage »Gutes Leben« schwarz auf weiß.

REPORTAGE

- 14 **Fair ausgeliehen**
In der Krise rücken Firmen im Siegerland zusammen.

LEBEN

- 16 **Leserbriefe**
und ein leckerer Brot-Spieß
- 17 **Besonders wohnen**
Solidarisch zusammenleben in Genossenschafts-Häusern
- 18 **Recht so!**
Urlaubsgeld bei Kurzarbeit
- 18 **Urlaubsangebote**
Satte Rabatte
- 19 **Schwule unter sich**
DGB veranstaltet ein Sommercamp für Schwule.
- 20 **VW feiert die Wolfsburg**
Metaller im Fußballglück
- 21 **Rätsel**

ARBEIT

- 22 **IG Metall Freiburg**
Mehr Geld für Mitglieder
- 23 **Beschäftigungsbrücke**
Auffangnetz für Ausgelernte
- 23 **Das gute Produkt**
Schutz für Schweißer
- 24 **In Kürze**
Erste Hilfe bei Job-Verlust
Wege aus der Stressfalle
Das Rentenlexikon
- 24 **Schwitzen am Arbeitsplatz?**
Der Arbeitgeber muss sich an Vorgaben halten
- 25 **Qualifizierung in der Kurzarbeit**
Firma Schunk macht's richtig
- 25 **Bodenbeläge aus Gummi**
Gelenke schonen
- 26 **Wirtschaftsprognosen**
Forscher liegen oft daneben
- 27 **Von A bis Z – das Stichwort**
Unternehmensfinanzierung
- 27 **Die Zahl**
Ein-Euro-Jobs verdrängen reguläre Arbeit.
- 27 **Karikatur: Biggi Stahl**

BEZIRK / LOKALES

- 28 **Aus den Bezirken**
Lokales oder Karikatur

Urlaubszeit!

Der Urlaub ist für viele Menschen die wichtigste Saison des Jahres. Die einen planen weite Reisen, die anderen freuen sich auf ruhige Tage im Garten zu Hause. Die Redaktion wünscht allen Kolleginnen und Kollegen eine schöne und erholsame Sommerzeit!

NACH DER EUROPAWAHL

Sieger sehen anders aus

Nach der Europawahl feierte sich die CDU als Sieger, obwohl sie sechs Prozentpunkte verloren hatte. Zwar erreichten Christdemokraten und Liberale bundesweit eine Mehrheit. Doch das könnte bei der Bundestagswahl anders enden, wenn mehr Menschen wählen gehen.



Foto: Steffi Laos / ddp

Kein Interesse an Europa. In Deutschland gaben nur 43 Prozent der Wahlberechtigten ihre Stimme ab.

Die Bild-Zeitung ließ keine Gnade walten. »SPD am Boden« schrieb sie am Tag nach der Europawahl und »CDU siegt trotz Verlusten«. Doch Sieger sehen anders aus, findet Martin Allespach, Leiter der Grundsatzabteilung beim IG Metall-Vorstand in Frankfurt. »Die CDU hat sechs Prozent ihrer Wähler verloren. Das als Sieg zu verkaufen, ist ein Witz.« Tatsächlich verlor die SPD mit 0,7 Prozentpunkten deutlich weniger als die CDU. Doch sie hatte bereits bei der Europawahl vor fünf Jahren nur mit Mühe die 20-Prozent-Grenze überschritten. Mit 20,8 Prozent erzielte sie im Juni ihr schlechtestes Ergebnis bei einer bundesweiten Wahl. Die eigentlichen Gewinner heißen:

Die Grünen, Die Linke und ganz vorne weg die FDP. Sie konnte ihr Ergebnis um knapp fünf Prozentpunkte verbessern und landete mit elf Prozent hinter den Grü-

nen auf dem vierten Platz. Auch unter Gewerkschaftsmitgliedern konnten die Liberalen punkten und verdoppelten ihr Ergebnis von drei auf sechs Prozent. Mehr

legte dort nur die Linke zu, die vier Prozentpunkte gewann und auf insgesamt zwölf Prozent kam. Eine logische Erklärung findet Allespach für das gute Abschneiden der FDP nicht. »Es waren ja die marktradikalen Geisterfahrer, die die Wirtschaft an den Rand des Abgrunds gebracht haben.« Vielleicht ist das bei den Menschen nicht angekommen. »Die Marktradikalen haben ihre Ideologie lange erfolgreich verbreitet. Sie sitzt tief in den Köpfen.«

Nicht nur in Deutschland legten die Liberalen stark zu. Der Trend zog sich durch ganz Europa. Während Christdemokraten und Liberale Sitze hinzugewannen, verlor die Sozialdemokratische Fraktion. Damit dürfte sich die Europa-Politik in Zukunft verändern, fürchtet Allespach. »Die Chancen auf eine arbeitnehmerfreundliche Politik in Europa sind gesunken. Und fast 50 Prozent unserer Gesetze kommen inzwischen aus Brüssel.«

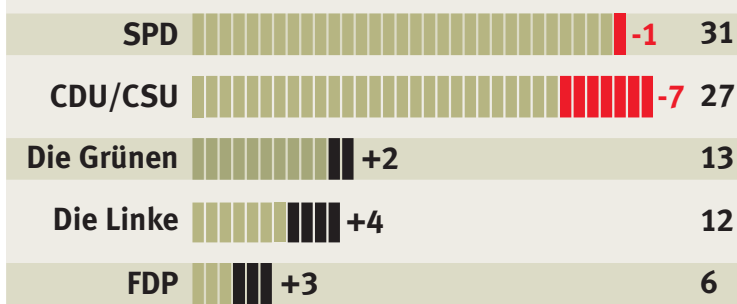
Chancen sinken. Gerade in den letzten Jahren stoppte das Parlament immer wieder Versuche, soziale Rechte zu beschränken oder abzubauen. Und es waren nicht selten linke Mehrheiten, die das Schlimmste verhinderten. So scheiterte bislang der Versuch, die Wochenarbeitszeit auf über 60 Stunden auszudehnen. Das Antidiskriminierungsgesetz ging viel weiter als es manchem Arbeitgeber lieb war.

Doch auch wenn Schwarz-Gelb bei der Europawahl bundesweit eine Mehrheit erzielte – für Martin Allespach ist die Bundestagswahl im September noch nicht gelaufen. »Aus diesem Ergebnis lässt sich keine Vorhersage für die Wahl im September treffen.« Schließlich dürfte die Beteiligung an der Bundestagswahl deutlich höher sein. Und da werden die Karten neu gemischt. Martin Allespach kann nur jedem raten, zu wählen. »Wer nicht wählt, resigniert. Und Resignation bringt uns nicht weiter. Es ist eben nicht egal, wer regiert.« ■

Fabienne.Melzer@igmetall.de

Die Kleinen gewinnen

So wählten Gewerkschaftsmitglieder (Angaben in Prozent)



Quelle: IG Metall | © mz-grafik 2009

nen und honorieren, bewirkt dies eine positive Einstellung zum Leben und dies wi



Foto: Frank Rumpenhorst

Aktion bei EDS: Manager-Marionetten beim Monopoly.

Signal an die IT-Branche

Beim Computerdienstleister EDS streiken die Beschäftigten für ihre Arbeitsplätze und ihre Standorte.

Seit Anfang Juni wird der Computerdienstleister EDS von IG Metall und Verdi bestreikt, nachdem über 92 Prozent für den Arbeitskampf gestimmt hatten. Höhepunkt der bisherigen Aktionen war eine Kundgebung Mitte Juni in Rüsselsheim mit über 1200 Beschäftigten. Sie erneuerten damit vor der Sitzung der betrieblichen Einigungsstelle ihre Forderung, eine Beschäftigungssicherung für die insgesamt 2700 Beschäftigten von EDS Operating Services abzuschließen. Der Mutterkonzern Hewlett-Packard will 839 Stellen bei EDS streichen.

Die Beschäftigten wehren sich auch gegen die Pläne, Standorte zu schließen: Wuppertal, Köln, Leuna, Ludwigsburg, Essen.

Eintrittswelle. Viele EDS-Mitarbeiter sind in den vergangenen Monaten in die IG Metall eingetreten, beispielsweise der Mathematiker Rainer Preuß. Für ihn und viele (Akademiker-)Kollegen ist der Arbeitskampf der erste Streik und »eine völlig spannende, neue Sache«.

Das Management versucht, mit Streikbrecherprämien und Hausbesuchen bei Mitarbeitern den Streikwillen auszubremsen. Christiane Benner vom IG Metall-Vorstand forderte die Firmenleitung auf, die Verhandlungen nicht zu blockieren. »Der Streik bei EDS ist ein Signal an die Beschäftigten der IT-Branche.« ■

Martina.Helmerich@igmetall.de

Sonderseite im Internet:

► www.eds.dgb.de

Ziele des EDS-Streiks

- Tarifvertrag zur Beschäftigungssicherung
- Absicherung der Arbeitsbedingungen
- Entgelttarifvertrag
- Erhöhung der Entgelte um 6 Prozent ab April 2009

Kampf mit harten Bandagen

SBE Mikrotechnik Oldenburg lässt Beschäftigte im Regen stehen.

Was sich die Firma SBE Mikrotechnik in Oldenburg gegenüber ihrer Belegschaft erlaubt, sucht seinesgleichen. Mit der geplanten Verlagerung der Fertigung nach Ungarn und Kündigungen von Betriebsratsmitgliedern hat sie die Belegschaft gegen sich aufgebracht. Der engagierten Betriebsratsvorsitzenden Marion Dechert wurde jetzt sogar zum vierten Mal gekündigt. Damit nicht genug. Die Geschäftsleitung von SBE Mikrotechnik, einer Tochter der schweizerischen Saia Burgess, weigert sich, vereinbarte Abfindungen an die Beschäftigten zu zahlen, die wegen der Verlage-

rung ihre Jobs verlieren. Die Einigungsstelle hatte das Unternehmen zur Zahlung von insgesamt etwa einer Million Euro verpflichtet. Doch SBE will nicht zahlen, weil es den Sozialplan für zu hoch dotiert hält. Die meisten Beschäftigten sind jetzt gezwungen, ihre Abfindung gerichtlich einzuklagen. »Das sind unwürdige Zustände«, sagt Peter Anders von der IG Metall Oldenburg. »Wir werden mit allen Mitteln für die Abfindungen kämpfen.« Die Betriebsratsvorsitzende Dechert befürchtet, dass SBE schon im Juli dicht machen könnte. ■

Martina.Helmerich@igmetall.de

Wabco-Beschäftigte kämpfen um Jobs

Die Beschäftigten des Nutzfahrzeug-Herstellers WABCO in Hannover und Gronau kämpfen um ihre Arbeitsplätze. Die Geschäftsführung will 300 Beschäftigte entlassen. Betriebsrat und IG Metall hingegen verweisen auf die bis Jahresende geltende Vereinbarung, nach der Kündigungen vermieden werden sollen.

»Wir sind nicht mal vier Monate in Kurzarbeit. Da ist längst nicht alles ausgeschöpft: 24 Monate Kurzarbeit, Qualifizierung

und freiwillige Ausstiegsregelungen«, fordert der Gesamtbetriebsratsvorsitzende Michael Zylla. »Doch die Geschäftsleitung hat einsam entschieden und Entlassungen verkündet, ohne vorher mit uns zu reden – was klar gegen die Vereinbarung ist.«

Mitte Juni gab es die ersten Aktionen vor den Werkstoren. Der Betriebsrat fordert Verhandlungen über Lösungen ohne Entlassungen. ■

Dirk.Erb@igmetall.de



Foto: Holger Hollmann / dpa / pa

1300 Beschäftigte protestierten am 18. Juni vor dem Wabco-Werk Hannover.

.....
 wiederum wirkt sich auf die Leistungsfähigkeit aus.« +++ »Ziel der Politik muss

FOTOS: SVEN EHLERS

AKTUELL



Die neue Druckmaschine kommt. Als erstes kommen die Teile an ihren Platz in der Halle.



manroland-Beschäftigte packen Falzapparat und Trockner der Druckmaschine aus.



Allein der Trockner der neuen Druckmaschine ist 16 Meter lang.



Die Walze des Falzapparats wird eingesetzt. Hier bekommen die Papierbögen ihr Format.



Die Aufbau-Crew von manroland und anderen Firmen war drei Monate an der Arbeit.



Die Elektronik wird vermessen, getestet und richtig eingestellt.



Per Touchscreen kommen die genauen Werte in die Druckmaschine.



Der erste Probedruck-Bogen auf der neuen Druckmaschine.



Die Farbabnahme. Stimmen die eingestellten Farbwerte? Muss nachgestellt werden?



Hinter den Kulissen

Diese metallzeitung kommt frisch aus einer neuen Druckmaschine: zwei Stockwerke hoch und 45 Meter lang. Die Maschine bietet höchste Druckqualität – und kann noch etwas Besonderes: Sie sammelt ihre Wärme und heizt damit eine benachbarte Schule.

Rollendruck ist das Zauberwort. Die metallzeitung hat eine Auflage von 2,3 Millionen Exemplaren. Das ist nur mit einer großen Rollendruck-Maschine zu schaffen. Die Druckerei Alpha Print Medien (apm) in Darmstadt hat in eine neue investiert. Die Einzelteile kommen von manroland und wurden vor Ort zusammengebaut.

Eine komplette Halle wurde dafür leergeräumt. Das alles hat drei Monate gedauert. Insgesamt 10 Millionen Euro hat apm für die Maschine und weitere neue Anlagen ausgegeben. Die Vorgänger-Maschine lebt weiter: Sie steht jetzt in einer anderen Druckerei.

Eine echte Innovation bei der neuen Maschine ist das Wärme-

Rückgewinnungssystem: Mit der beim Drucken erzeugten Wärme wird das benachbarte Gymnasium beheizt. Für die Schüler also Physik-Unterricht zum Anfassen. Lernt man doch dort, dass Energie nie verloren geht. Daumen hoch also für die neue Druckmaschine mit dem sinnvollen Öko-Faktor! ■

Ilka.Grobe@igmetall.de

Streik für bessere Bildung

270 000 Studierende und Schüler haben beim »Bildungsstreik« Mitte Juni bundesweit für bessere und gerechtere Bildung demonstriert. Der Bildungsstreik war Teil einer weltweiten Protestwoche.

Die Forderungen der Demonstranten: Chancengleichheit, die Abschaffung von Barrieren und Studiengebühren, mehr Geld und Lehrkräfte für Schulen und Unis. Und: Bildung zum Gemeinwohl statt für Wirtschaftsinteressen. Die DGB-Gewerkschaften unterstützen den Bildungsstreik. »Es ist ein Armutszeugnis für unsere Gesellschaft, dass Studierende

auf die Straße gehen müssen, weil die Qualität des Studiums bedroht ist«, sagt Regina Görner, IG Metall-Vorstandsmitglied für Jugend und Bildung. »Angesichts der Krise greifen jetzt neoliberale Politiker mit Schuldenbremsen auch die Bildungshaushalte an. Hier wird am falschen Ende gespart.« ■

Dirk.Erb@igmetall.de

Hintergründe und Nachrichten:
► www.bildungsstreik.net

Abwracken kann mörderisch sein

Hungersnöte im Norden von Bangladesch zwingen Bauern, auf Schiffsabwrack-Werften anzuheuern. Die Arbeit ist extrem gefährlich. Trotzdem arbeiten sie barfuß und ohne Schutzkleidung.

Ausgediente Tanker und Containerschiffe werden überwiegend in Entwicklungsländern zerlegt, vor allem in Asien – Länder, in denen die Löhne mies sind und Sicherheit, Gesundheit und Umwelt nichts gelten und nur die blanke Not die Menschen dazu treibt, die dreckigen Jobs zu machen. »Wir

dürfen die Augen vor dieser Ausbeutung nicht länger verschließen« – der Internationale und der Europäische Metallgewerkschaftsbund, IMB und EMB, drängen auf verbindliche internationale Standards, die diese Länder einhalten müssen. Und zwar schnell. Jedes weitere Verzögern koste hunderte Menschenleben.

Außerdem fordern die Gewerkschaften, eine europäische Abwrackbranche aufzubauen, die beispielhafte Standards setzt. ■

Sylvia.Koppelberg@igmetall.de

VIDEOWETTBEWERB

Schickt uns Eure Aktions-Videos

Macht Ihr eine gute Aktion, mit der Ihr zur Kundgebung der IG Metall-Kampagne »Gutes Leben« am 5. September mobilisiert? Über die Krise, für die Übernahme nach der Ausbildung? Dann haltet einfach Eure Kamera oder Euer Handy drauf und schickt uns die Videodatei (maximal etwa drei Minuten) an: Videowettbewerb@igmetall.de

Achtung: Wenn Ihr im Betrieb filmt, braucht Ihr unbedingt die Genehmigung Eures Arbeitgebers.

Einsendeschluss: 31. Juli 2009

Zu gewinnen: Zahlreiche Preise

Der Hauptpreis: Ein Spitzenklasse-LCD-Fernseher von Metz
Eine Jury wird die Sieger im August auswählen. Alle Videos und die Sieger ab 1. September unter: ► www.igmetall.de/videowettbewerb



Foto: Arne Dedert / dpa / pa

Es geht wieder aufwärts: Nach vielen Jahren bei GM hat sich Opel vom amerikanischen Konzern gelöst.

Zukunft von Opel gesichert

Das Rettungskonzept für Opel steht. Werksschließungen und betriebsbedingte Kündigungen sollen unterbleiben.

Das Rettungskonzept sieht vor, dass Opel von dem österreichisch-kanadischen Autozulieferer Magna, der russischen Sberbank und einem russischen Autohersteller übernommen wird.

Ein Überbrückungskredit von 1,5 Milliarden Euro, den der deutsche Staat absichert und zu dem auch Magna beiträgt, sichert die Finanzierung nach der Loslösung vom derzeit insolventen Mutterkonzern General Motors. Bis September sollen die Übernahmeverträge für Opel mit Magna unter Dach und Fach sein. Magna möchte sich zusammen mit der russischen Sberbank eine Beteiligung von 55 Prozent und die unternehmerische Führung

sichern. Derzeit gehört Opel zu 65 Prozent einer staatlich kontrollierten Treuhandgesellschaft.

Standorte erhalten. IG Metall und Betriebsrat fordern für die Übernahme durch Magna, betriebsbedingte Kündigungen auszuschließen und alle Standorte zu erhalten. In Europa beschäftigt Opel 50 000 Mitarbeiter.

»Mit Magna steigt ein Investor ein, dem die IG Metall zutraut, dieses Autounternehmen strategisch im Markt zu positionieren und damit Standorte und möglichst hohe Beschäftigung nachhaltig zu sichern«, sagte der Erste Vorsitzende Berthold Huber. ■

Martina.Helmerich@igmetall.de

Die Beschäftigten sind mit im Boot

Auch die Opel-Beschäftigten sind am Zukunftskonzept des Unternehmens gegebenenfalls beteiligt. Der Konzernbetriebsrat von Opel hat einstimmig beschlossen, eine Mitarbeiterkapitalgesellschaft in Form einer Aktiengesellschaft zu gründen. Damit sollen die Mitarbeiter bei zu erwartenden Einsparungen am Unternehmen beteiligt werden. Die Einsparungen sollen jedoch nur erfolgen, wenn die neuen Eigentümer auf Standortschließungen und betriebsbedingte Kündigungen verzichten. Bedingung ist ebenfalls, dass das Unternehmensmodell von beiden Seiten akzeptiert ist.

Umweltprämie aufgestockt

Der Fonds für die Abwrackprämie wird um 3,5 Milliarden auf 5 Milliarden Euro aufgestockt. Dazu hat sich der Bundestag wegen der hohen Nachfrage durchgerungen. Dieses Jahr werden dank Prämie schätzungsweise rund 3,5 Millionen neue Pkw angeschafft. Wer auf sein neues Auto warten muss, kann sich die Prämie schon vorher reservieren lassen. Anträge dazu gibt es unter www.bafa.de. Wer Arbeitslosengeld II bekommt, geht allerdings weiterhin leer aus. Diese Benachteiligung ausgerechnet der Armen war heftig kritisiert worden, auch von der IG Metall. In den Unionsparteien stießen die Proteste auf taube Ohren. Infos zur Prämie gibt es unter der Telefonnummer: 030/346 465 470.

Länger Kurzarbeitergeld

60 Prozent aller Kurzarbeiter sind in der Metall- und Elektroindustrie beschäftigt – rund 730 000 Menschen. Die Kurzarbeit sichert in den Metallbranchen tausende Arbeitsplätze. Ende Mai hat die Bundesregierung grünes Licht gegeben, dass Kurzarbeitergeld künftig nicht mehr nur 18, sondern bis zu 24 Monate lang gezahlt werden kann. Die IG Metall hatte sich dafür eingesetzt.

600 000 Stellen in Gefahr

Die Metallindustrie leidet stärker als andere Wirtschaftszweige unter der aktuellen Krise. Experten rechnen damit, dass in den Metallbetrieben dieses Jahr 18 Prozent weniger produziert wird als im letzten Jahr. 43 Prozent der Unternehmer wollen nach einer Umfrage des Ifo-Instituts Personal abbauen. Die Wirtschaftsfachleute der IG Metall sehen bis zu 600 000 Arbeitsplätze gefährdet, wenn nicht gegengesteuert wird. Die IG Metall fordert, mit einem neuen Konjunkturpaket Impulse für ein Wachstum der Wirtschaft zu setzen.

► www.igmetall.de

→ Themen → Wirtschaft
→ Wirtschaft aktuell

INTERVIEW

»Wir hatten von Anfang an Bau

Mit der Übernahme von Conti hatte sich der Autozulieferer Schaeffler komplett verhoheit. Zuminde

metallzeitung: Ihr habt eine Vereinbarung, die betriebsbedingte Kündigungen bis Mitte 2010 ausschließt. Seid Ihr erleichtert?

Norbert Lenhard: Erleichtert schon, aber nicht zufrieden. Wir haben Zeit gewonnen. Die Kündigungen schweben aber immer noch wie ein Damoklesschwert über uns. Bis Ende Juli müssen die Einsparpakete geschnürt sein. Wenn die nicht funktionieren, können wir von vorne anfangen. Der Druck, der durch die Conti-Übernahme auf uns lastet, ist hoch.

metallzeitung: Schaeffler hat sich mit der Conti-Übernahme verhoheit. Hat Euch das überrascht?

Lenhard: Nein, wir hatten wegen der Finanzierung von Anfang an Bauchschmerzen. Die Idee fanden wir gut: Aus einer Fusion von Schaeffler und Conti könnte ein völlig neuer interessanter Anbieter für Elektronik und Mechanik entstehen. Aber es konnte nicht gut gehen, wenn der Kleinere den Größeren kauft.

metallzeitung: Was lief schief?

Lenhard: Schaeffler hat ja nicht einfach Anteile an Conti gekauft, sondern sich zusagen an den »Übernahmekandidaten« anschließen. Sie haben mit Banken Verträge abgeschlossen, Conti-Aktien zu kaufen. Als es dann bei Conti eine Gewinnwarnung gab, konnte Schaeffler nicht zurück. Die Firma hatte sich bei den Banken dazu verpflichtet, die Anteile zu kaufen. Mitentscheidend war auch der Zusammenbruch von der Lehmann-Brother-Bank in den USA drei Tage zuvor.

metallzeitung: Warum konntet Ihr nichts dagegen unternehmen?

Lenhard: Wären wir ein mitbestimmtes Unternehmen gewesen,



Foto: Werner Bachmeier

stimmtes Unternehmen gewesen, hätten wir es vielleicht verhindern können. Wir hätten das Thema im Aufsichtsrat diskutiert und die Risiken geprüft. Vielleicht wäre es früher öffentlich geworden, und Schaeffler hätte sich gar nicht anschließen können. Aber noch sind wir kein mitbestimmtes Unternehmen. Das soll sich jetzt ändern.

metallzeitung: Auch mitbestimmte Unternehmen können sich verheben. Reicht die Beteiligung im Aufsichtsrat aus?

Lenhard: Wir sind froh, dass sich bei uns überhaupt etwas bewegt. Daher wäre es vermessen, wenn ich jetzt die Ausweitung der Unternehmensmitbestimmung fordere. Aber natürlich stehe ich hinter der Forderung der IG Metall. Auf Dauer braucht der Aufsichtsrat mehr Rechte. Etwa Mitbestimmung bei Verlagerungen oder die Möglichkeit, sich auch aus Fachbereichen direkt

VIEL MUSS SICH ÄNDERN:

Norbert Lenhard ist Gesamtbetriebsratsvorsitzender bei Schaeffler (Bild oben). Den geplanten Stellenabbau konnten IG Metall und Betriebsrat vorerst verhindern. Noch im Mai demonstrierten die Beschäftigten vieler Standorte gegen die Pläne (Bild rechts).

Chronik der Ereignisse

- Ende Februar: Schaeffler kauft die ersten 2500 Conti-Aktien.
- Mitte Juli: Erste Meldungen über Schaefflers Plan, Conti zu schlucken.
- Von Juli bis August erhöht Schaeffler sein Angebot für Conti-Anteile von 69,73 auf 75 Euro.
- Im August erzielen Conti und Schaeffler eine friedliche Einigung.



chschmerzen«

st die Arbeitsplätze sind vorläufig gerettet.

» **Es geht nicht darum, das Privatvermögen einzelner Leute zu retten, sondern die Arbeitsplätze von vielen.«**

berichten zu lassen. Das läuft ja jetzt nur über den Vorstand.

metallzeitung: Zurzeit rufen viele Firmen nach dem Staat. Muss der Staat einspringen, wenn eine Unternehmerin sich verzockt?

Lenhard: Nein, sicher nicht. Aber es geht nicht darum, das Privatvermögen einzelner Leute zu retten. Es geht um die Arbeitsplätze, die bei dieser Zockerei aufs Spiel gesetzt wurden. Natürlich muss sich der Staat fragen, was er unterstützt. Hat dieses Unternehmen eine Zukunft, oder sind die Arbeitsplätze sowieso nicht zu retten? Aber wir sind überzeugt: Das Know-how von Schaeffler und Conti wird auch in Zukunft für Mobilität wichtig sein. Des-

halb sind wir dafür, dass der Staat das Unternehmen unterstützt, nicht aber die Eigentümer.

metallzeitung: Aber würde die Unternehmerin nicht profitieren?

Lenhard: Nach der Krise darf es nicht weitergehen wie vorher. Die Beschäftigten leisten jetzt ihren Beitrag. Sie müssen dafür einen Anteil am Unternehmen bekommen. Was der Familie Schaeffler bleibt, rechnen die Banken aus. Aber ich denke, ihr Anteil an dem Gesamteigentum Schaeffler/Conti wird weit unter 50 Prozent sinken.

metallzeitung: Wird das Sanierungsprogramm wirken?

Lenhard: Ich glaube, dass wir es schaffen können und niemand betriebsbedingt gekündigt werden muss. Unsicher bleibt, wie sich die Krise entwickelt. Aber wir haben so elastisch geplant, dass wir auch einen weiteren Einbruch überleben könnten. ■

Fabienne. Melzer@igmetall.de

Banken sollen Dispo-Zinsen senken

Metaller fordern niedrige Überziehungszinsen für Kurzarbeiter.



Siegward Bender beim »Aufstand« vor einer Bank in Esslingen.

Kurzarbeiter sollen, wenn sie ihr Konto überziehen, nicht mehr als drei Prozent Zinsen zahlen müssen. Das fordern die IG Metall-Verwaltungsstellen Esslingen am Neckar und Olpe im Sauerland. Schließlich bekämen sie selbst das Geld von der Europäischen Zentralbank für nur ein Prozent, rechtfertigt Sieghard Bender, IG Metall-Bevollmächtigter in Esslingen, die Forderung. Dort hatte die Sparkasse den Zinssatz auf 17,75 Prozent erhöht. Bender: »Das ist unanständig.« Kurzarbeiter verdienen netto 200 bis 300 Euro weniger im Monat. »Das wird auf

Dauer zum Problem.« Viele laufen Gefahr, sich zu überschulden.

Bei einem »Aufstand der Anständigen« am 17. Juni vor Esslinger Kreditinstituten verliehen Hunderte Metaller der Forderung nach niedrigen Zinsen lautstark Nachdruck. Symbolisch hängten sie ihr »letztes Hemd« auf. Dabei forderten sie von den Banken, auch den Betrieben günstige Kredite zu geben. Gerade mittelständigen Firmen drohe sonst die Pleite. Die Banken dürfen nicht durch erhöhte Zinsen auch noch an der Krise verdienen. ■

Sylvia.Koppelberg@igmetall.de



Foto: Joerg Koch / ddp

PFLAUME DES MONATS

Der Aufräum-Manager

»Geordnet und aufgeräumt« übergebe er den Karstadt-Konzern Arcandor, sagte Thomas Middelhoff, 56, bei seinem Abgang im Februar. Was der Ex-Manager unter »aufräumen« verstand, zeigte sich im Juni: Arcandor meldete Insolvenz an und 30 000 Menschen bei Karstadt droht(e) Arbeitslosigkeit. Außerdem ermitteln Staatsanwälte jetzt gegen den Aufräumer wegen Untreue-Verdacht: Karstadt hatte bis 2008 alle seine Grundstücke an einen Fonds verkauft und überteuert wieder angemietet. Folge: 75 Millionen Schaden – für Karstadt, nicht für Middelhoff: Er ist am Fonds beteiligt.



Thomas Middelhoff

Foto: Frank Rumpenhorst / dpa / pa

brauchen eine Politik, die den Menschen wieder in den Mittelpunkt stellt.« +++

+++ Zahlen und Fakten +++

Klares Votum Klarer Auftrag

Macht Politik für die Menschen!

89 Prozent

der befragten Menschen fordern einen sicheren Arbeitsplatz – keine Entlassungen.

450 000 Euro

Spendengelder gehen jetzt an regionale gemeinnützige Projekte. Denn pro ausgefülltem Fragebogen erhalten die Verwaltungsstellen einen Euro.

79 Prozent

der Teilnehmer fordern materielle Sicherheit bei Arbeitslosigkeit und Krankheit.

23 Prozent

der Befragten sind weiblich, 64 männlich, 13 Prozent machten keine Angabe.

Die IG Metall hat in der Umfrage Gutes Leben gefragt: »Was muss sich ändern?« Und: »Was ist Dir wichtig?« 450 000 Menschen haben geantwortet. Das sind ihre Botschaften:

Die Menschen wollen

- 1.) Arbeit: sicher und fair!
- 2.) eine gute Zukunft für ihre Kinder!
- 3.) Arbeit und Leben besser miteinander vereinbaren können!
- 4.) dass es in der Gesellschaft gerecht zugeht!
- 5.) im Alter sorgenfrei leben!

Daraus ergibt sich ein klarer Arbeitsauftrag für die IG Metall. Wir fordern jetzt von den Parteien zur Bundestagswahl: Hört auf die Menschen!

3 Monate

lief die Befragung Gutes Leben in den Betrieben, bei zahlreichen Aktionen und im Internet. Die vollständigen Ergebnisse sind unter www.gutes-leben.de zu lesen.

83 Prozent

fordern, dass sie mit ihrer Rente im Alter gut auskommen.

Über 70 Prozent

der Fragebögen haben die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in den Betrieben ausgefüllt. Die anderen wurden in Fußgängerzonen, bei Aktionen in den Regionen, übers Internet und über die metallzeitung gesammelt.

3/4

der Teilnehmer sind Beschäftigte. Der Rest setzt sich aus Schülern, Studenten, Erwerbslosen, Selbstständigen und Rentnern zusammen.

74 Prozent

fordern, für einen qualifizierten Ausbildungsplatz Unternehmen in die Pflicht zu nehmen.

80 Prozent

der Befragten fordern, so abgesichert zu sein, dass sie ihre Zukunft planen können.

»Niemand darf aufgrund seiner Herkunft abgehängt werden.« +++ »Ich will keine A

+++ Ergebnisse der Befragung +++

Schon jetzt steht fest: Die Umfrage »Deine Stimme für ein Gutes Leben« der IG Metall ist die größte Beschäftigtenbefragung, die je eine Gewerkschaft durchgeführt hat. Sie fragt die Menschen direkt. Sie tut also das, was Banken, Politiker und Manager der Wirtschaft verpasst haben. Sie haben jahrzentlang nicht die Interessen der Menschen, sondern die der Wirtschaft und zuletzt die der Finanzjongleure in den Mittelpunkt ihres Handelns gestellt. Somit sind sie für das Durchschlagen der Krise verantwortlich und auch für die Spaltung der Gesellschaft. Denn gieriges Gewinnstreben von Banken und Unternehmen führten zu Fehlentscheidungen. Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer müssen nun darunter leiden, vor allem durch Kurzarbeit oder gar Entlassungen. Das Ergebnis der Befragung zeigt klar:

- »Jetzt ist es an der Zeit, politisch und wirtschaftspolitisch umzusteuern.« Und:
- »Macht endlich Politik für die Mehrheit der Menschen!«

Die Befragten haben damit eine deutliche Stimme erhoben. Die Menschen fordern nachhaltige Entscheidungen im Sinne aller. Für langfristige Pläne, für mehr soziale Sicherheit, für Gerechtigkeit, für eine Regulierung der Finanzmärkte. Und gegen kurzfristiges Handeln, gegen unrealistische Renditeerwartungen und gegen die unkontrollierte Macht Einzelner.

Die Ergebnisse. Über 450 000 Menschen haben den Fragebogen ausgefüllt. Nicht nur Metaller, sondern alle Menschen waren eingeladen, mitzumachen. Die wichtigsten Erkenntnisse: 89% finden einen sicheren Arbeitsplatz und keine Entlassungen sehr wichtig. 80% fordern, so abgesichert zu sein, dass sie ihre Zukunft planen können. 83% wollen ein sichereres Rentensystem, 79% fordern materielle Sicherheit bei Krankheit und bei Arbeitslosigkeit. 74% fordern von Unternehmen, dass sie genügend Ausbildungsplätze stellen.

Die Fragebögen ließen auch Platz für offene Meinungen. (Eine Auswahl häufiger Nennungen ist auf der Titelseite und am unteren Rand abgedruckt.) Das Interesse, mit der IG Metall in den Dialog zu treten, ist unglaublich

Die IG Metall hatte im April die bundesweite Befragung »Deine Stimme für ein Gutes Leben« gestartet. Die Menschen konnten zu Themen rund um ihre Arbeit- und Lebenswelt ihre Meinung sagen: Jetzt sind die Ergebnisse da. Sie zeigen, was wirklich wichtig ist: Wirtschaft und Politik sollen den Menschen wieder in den Mittelpunkt stellen.

TEXT: ILKA GROBE



FÜRS FOTO: Klaus-Dieter Wörmstädt aus Herzberg lächelt fürs Foto. Wenn er aber von seiner Arbeitssituation erzählt, wird seine Miene ernst: »Seit der Wende habe ich in 8 Betrieben gearbeitet und dann seit 2002 in Leiharbeitsfirmen befristet. Jetzt bin ich bei Pleissner Guss befristet eingestellt. Ein ›besseres Leben‹ wäre für mich, wenn ich endlich mal Sicherheit hätte. Es ist unwahrscheinlich, dass ich das mit meinen 59 Jahren noch mal erleben darf.«

hoch. »Endlich können wir ›denen da oben‹ sagen, was uns wichtig ist«, so der Tenor. Viele haben ausführlich geschrieben, was sie in Zukunft von Politikern und Entscheidungsträgern in der Wirtschaft verlangen. Ein Riesenberg an persönlichen Schilderungen ist zusammengekommen. Würde man sie alle abdrucken, würden die Seiten der metallzeitung nicht ausreichen. Zum Teil sind ganz persönliche Schilderungen dabei. Wut und Unzufriedenheit sind deutlich rauszulesen. Viele können nicht einmal ihre Grundbedürfnisse für ein »Gutes Leben« decken. »Es sollte ein

bisschen Geld übrig bleiben, damit ich etwas unternehmen kann«, schreibt jemand. Diese ständige Unsicherheit hat Folgen: Das Vertrauen in Politik und Wirtschaft ist verschwunden.

Die IG Metall wird die Ergebnisse der Umfrage und die Forderungen der Menschen jetzt an die herantragen, die Einfluss haben und die die Weichen für die Wirtschafts- und Finanzpolitik stellen können. Wie das passieren soll, erklärt Detlef Wetzel, Zweiter Vorsitzender der IG Metall, auf der nächsten Seite im Interview.

+++ Interview +++

So geht's weiter

Detlef Wetzel im Gespräch mit der **metallzeitung**. Der Zweite Vorsitzende der IG Metall erklärt, was uns die Menschen über diese Umfrage mitteilen und wie es nun weitergeht.



Foto: Frank Rumpenhorst

» Die Botschaft ist: Politik und Wirtschaft müssen der Gesellschaft dienen, also allen Menschen. Jeder soll Arbeit haben und gut davon leben können.«

metallzeitung: Wir haben die Menschen gefragt, was sich in der Politik ändern muss. Was hat die Umfrage ergeben?

Detlef Wetzel: Zunächst einmal eine enorm hohe Beteiligung. Mit mehr als 450 000 Antworten haben wir uns ein gutes Bild verschaffen können, was die Menschen bewegt. Zusammenfassend lässt sich feststellen: Die Menschen sind unzufrieden mit der Politik in Deutschland. Sie haben kein Vertrauen mehr, machen sich Sorgen und haben Angst vor der Zukunft. Sie erwarten entscheidende Änderungen. Diesem starken Votum geben wir nun eine starke Stimme und fordern die Parteien auf: Macht endlich Politik für die Mehrheit der Menschen.

metallzeitung: Welche Ergebnisse sind Dir denn besonders aufgefallen?

Wetzel: Nicht alle Ergebnisse sind überraschend. Klar ist: Bei der wirtschaftlichen Lage in Deutschland hat ein sicherer Arbeitsplatz oberste Priorität. Unser Aktionsprogramm »Keine Entlassungen in der Krise«, greift dieses Anliegen bereits auf. Aber: Mit einigen Aussagen habe ich nicht gerechnet. Vor allem beeindruckt mich, wie viel Menschen sich die Zeit genommen haben, ausführlich etwas zu schreiben. Bei den offenen Fragen wurden sehr ehrlich und direkt Lebenssituationen beschrieben – teilweise erschütternde Schilderungen. Ich habe viele gelesen und nehme das sehr ernst. Wir alle müssen mit Nachdruck daran arbeiten, dass endlich wieder die Werte Würde, Anerkennung, Respekt und Gerechtigkeit die Politik bestimmen.

Zu den Fakten zwei Beispiele: Auffällig ist, dass gerade bei den unter 25-Jährigen die Angst um ihre Arbeitsplätze und ihre Zukunft groß ist. Für 88 Prozent der Jungen hat der sichere Arbeitsplatz höchste Priorität. Die große Erfahrung dieser Altersgruppe mit prekärer Beschäftigung dürfte hierfür ursächlich sein. Das ist alarmierend. Und darum wird die

Jugend ein Schwerpunkt auf unserer politischen Agenda sein. Und das Thema Umweltschutz hat hohe Werte bekommen. 60 % aller Befragten ist dieses Thema sehr wichtig. In einer Krise ist das nicht selbstverständlich.

metallzeitung: Was muss jetzt für die Menschen getan werden?

Wetzel: Die Umfrage ergibt fünf Schwerpunkte. Die Menschen wollen 1. sichere Arbeitsplätze mit fairen Bedingungen; 2. dass es gerecht zugeht in der Gesellschaft. 3. Arbeit und Leben besser miteinander vereinbaren können, 4. eine gute Zukunft für ihre Kinder und 5. im Alter sorgenfrei leben. Unserer Botschaft an die Politik lautet: Richtet Euch nach dem, was die Menschen wollen!

metallzeitung: Wie geht es nun weiter?

Wetzel: Am 3. Juli werden wir den politischen Entscheidern in Berlin die Ergebnisse präsentiert haben. Ich erwarte, dass sie diese so ernst nehmen wie ich und in ihrem Denken und Handeln darauf reagieren. Aber mit dem 3. Juli ist für uns die Sache nicht beendet. Wir nutzen die Zeit bis zur Wahl, um vor Ort die Bundestagskandidaten mit den Ergebnissen zu konfrontieren. Wir fragen immer wieder: Was tut ihr nach der Wahl, damit sich die Menschen weniger Sorgen um die Zukunft machen müssen. Auch für die Zeit der Koalitionsverhandlungen und danach werden wir die Ergebnisse mit all unserer Kraft in die politische Meinungsbildung einbringen.

Außerdem wollen wir noch mehr Menschen gewinnen, die mit uns für eine andere Politik aktiv werden. Wir schalten Anzeigen und Plakate, um die Ergebnisse einer breiten Öffentlichkeit bekannt zu machen. Und wir sagen: Kommt alle am 5. September nach Frankfurt: Jeder soll sehen und hören: Die IG Metall kämpft gemeinsam mit den Menschen für ein gutes Leben. ■

+++ Spendenbeispiele +++

Die IG Metall verbindet die Umfrage »Gutes Leben« mit sinnvollen Spenden. So fördert sie Projekte, die sich um finanziell benachteiligte Menschen kümmern. Und füllt damit Werte, für die sie steht und die sie fordert, mit Leben. Hier eine Auswahl:

Für Menschen mit Behinderungen

Wer geistig oder körperlich »anders« ist, darf von der gesellschaftlichen Teilhabe nicht ausgeschlossen sein. Das ist das Ziel des Vereins »Arbeit für Behinderte«, in den die Spende der Verwaltungsstelle Kiel fließt. Der Verein unterstützt dort, wo andere Hilfe versagt. Schwerpunkt ist die schulische Entwicklung, die Berufsausbildung und die Berufstätigkeit. Der Vorsitzende Jürgen Müller erklärt: »Zurzeit brauchen wir das Geld für unser Projekt Grünmetallic. Darin führen wir Schüler an handwerkliche Arbeit sowie an Tätigkeiten im Landschaftsbau heran. Und immer wieder wichtig: Die Krankenkassen zahlen ja immer nur die Standardhilfsmittel. Hier rüsten wir auf: Einem Rollifahrer konnten wir zum Beispiel einen leistungsstärkeren Elektromotor bezahlen.« (Foto 1) ■

► www.arbeit-fuer-behinderte.de

Therapien für kranke Kinder

Die Verwaltungsstelle Düsseldorf-Neuss spendet einen Teil des Geldes an das Kinderhospiz Regenbogenland. Diese Einrichtung bietet schwerstkranken Kindern einen Ort, an dem sie mit ihren Familien eine unbeschwernte Zeit verbringen können (Foto 2). Häufig kommen die Familien auch, um die letzten Tage mit ihrem Kind hier zu erleben. »Es geht darum, dass Eltern und Kinder noch einmal eine bewusste Zeit miteinander haben«, erklärt Mitarbeiterin Susanne Wendel. »Die Spende investieren wir in die Zeit, die Pflegekräfte und Therapeuten unseren Gästen schenken können. Und in besondere Therapien. Die Krankenkasse zahlt zum Beispiel nicht für Wasser- oder Aromatherapien, die den Kindern so gut tun.« Der Wunsch, dem Hospiz das Geld zur Verfügung zu stellen, kam von Metallern aus dem Mercedes-Benz-Werk Düsseldorf. ■

► www.kinderhospiz-regenbogenland.de



Foto: Ilan Amith / Fotolia.com



Foto: Kinderhospiz Regenbogenland



Foto: Claus Langer / Stiftung



Foto: Bundesverband Deutsche Tafel e.V.



Foto: Schiazza / EPA / dpa / pa

Musikerziehung für alle

»Jedem Kind ein Instrument.« Mit diesem Motto fördert die Musikschule in Hamm den Zugang aller Kinder zur Musik. So haben auch Kinder aus finanziell schwachen Familien die Möglichkeit, ein Instrument zu lernen (Foto 3). In den Grundschulen dürfen sich die Kinder im Laufe des ersten Schuljahres ein Lieblingsinstrument aussuchen. Im zweiten Schuljahr bekommen sie dann gebührenfreien Unterricht. 70 Prozent der Kinder sind dann noch dabei. Ohne das Angebot der Musikschule waren es früher etwa 10% der Grundschul Kinder, die in einer Musikschule angemeldet waren. Die Musikschule kauft von dem Geld neue Instrumente. ■

► www.jedemkind.de

Die Tafel und Multikulti-Austausch

Die Spende der Verwaltungsstelle Eisenach geht zum einen an die Eisenacher Tafel (Foto 4). Dort braucht man dringend Geld, um die Wände im sogenannten Sortierraum neu zu fliesen. ■

► www.tafel.de

Der andere Teil der Spende geht nach Gotha. Dort gibt es das Multikulturelle Zentrum »L'amitié«, eine interkulturelle Begegnungsstätte. (»L'amitié« ist das französische Wort für Freundschaft.) Im Sommer ist eine Ferienfreizeit für Kinder und Jugendliche geplant. Die Spende der IG Metall wird einen Ausflug in einen Erlebnispark finanzieren. ■

► www.lamitie-gotha.de

Nach dem Erdbeben

Nach dem Erdbeben rund um das italienische L'Aquila im April ist viel Aufbauarbeit nötig (Foto 5). Etwa 17 000 Menschen waren obdachlos oder sind es noch. Da Rottweil die Partnerstadt von L'Aquila ist, hat sich die Verwaltungsstelle Villingen-Schwenningen auf Initiative der Vertrauensleute der Firma Mahle dafür entschieden, einen Teil der Spende dorthin-zuschicken. Organisiert wird das Ganze vom Mahle-Vertrauensmann Thomas Bless: »Das Geld kommt konkreten Projekten zu Gute, einer Schule, einem Altenheim oder Ähnlichem.« ■

► www.rottweil.de

mit Leben füllen.« +++ »Geld alleine macht nicht glücklich. Wir sollten es



FAIR AUSGELIEHEN: Markus Renner ist ein Leiharbeiter der anderen Art: Weil sein Arbeitgeber Kurzarbeit macht, hat ihn die Firma Wagner Sinto ausgeliehen. Jetzt bekommt er wieder vollen Lohn.



GUT FÜR ARBEITNEHMER UND ARBEITGEBER: Walter Schäfer, Betriebsratsvorsitzender bei Wagner Sinto (Mitte), musste seine Geschäftsführer Klaus Wilbert (links) und Andreas Kirchner nicht lange vom Mitarbeiterverleih überzeugen.

IN SIEGEN LEIHEN FIRMEN IHRE BESCHÄFTIGTEN UNTEREINANDER AUS

Hilfe aus der Nachbarschaft

Der eine macht Kurzarbeit, der andere weiß vor lauter Aufträgen kaum, wie er die Arbeit schaffen soll. Zwei Probleme, eine Lösung. Im Siegerland helfen sich Firmen gegenseitig. Wer Arbeitskräfte braucht, fragt bei Betrieben mit Kurzarbeit nach und leiht sich Fachkräfte aus. Ein Tarifvertrag der IG Metall macht's möglich.

TEXT: FABIENNE MELZER

FOTOS: FRANK RUMPENHORST

Der Tag riecht noch ganz frisch und nur gelegentlich unterbricht ein heranrauschendes Auto das frühe Vogelgezwitscher. Es ist viertel nach fünf, Volker Kämpf biegt auf einen Parkplatz bei Freudenberg ein. Er trifft sich mit drei Kollegen, um gemeinsam ins 20 Kilometer entfernte Kreuztal zu fahren. Der Industriemechaniker gehört seit drei Wochen zur Fahrgemeinschaft. Davor fuhr er mit dem Fahrrad zur Arbeit. Doch Volker Kämpf hat die Stelle gewechselt – zumindest für eine Weile.

Bei seinem Arbeitgeber, dem Freudenberg-Maschinenhersteller Bäumler, stehen die Maschinen zurzeit häufiger still. Bäumler stellt Polsterschneidemaschinen, etwa für Autozulieferer, her. Da sieht die Auftragslage mau aus. Einen Teil der Beschäftigten musste Bäumler in Kurzarbeit schicken. Kämpf saß vier Wochen zu Hause, dann kam das Angebot aus Kreuztal.

Krise? Davon spürt die Firma Achenbach Buschhütten zurzeit nichts. Die Auftragsbü-

cher des Walzwerkeherstellers nur 20 Kilometer weiter sind voll. Bis Mitte nächsten Jahres gibt es mehr zu tun, als die 300 Stammbeschäftigten schaffen können. Deshalb lieh sich Achenbach elf Männer bei Bäumler aus. Unter ihnen Volker Kämpf. Das Finanzielle regeln die Firmen untereinander. Kämpf bekommt von Bäumler wieder seinen Lohn. Angesichts der 60 Prozent Kurzarbeitergeld musste der 47-Jährige nicht lange überlegen. Nur die neue Arbeit war ungewohnt. »Am Anfang fühlte ich mich wieder ein bisschen wie in der Lehre.«

Alle Instrumente nutzen. Betriebe, die sich gegenseitig aus der Patsche helfen und sich ihre Beschäftigten ausleihen? Ein Tarifvertrag zwischen der IG Metall in Siegen und dem regionalen Arbeitgeberverband macht's möglich. Der Erste Bevollmächtigte der IG Metall in Siegen, Hartwig Durt, wollte alle Möglichkeiten nutzen, um die schlimmsten Folgen der

Krise abzuwenden. In der Schublade lag noch eine Vereinbarung von 2004. Bereits damals tauschten im Siegerland einzelne Firmen Beschäftigte aus. Genau die richtige Idee für die Krise. In Siegen haben inzwischen acht Betriebe rund 100 Beschäftigte ausgeliehen. Angesichts der 20 000 Kurzarbeiter in der Region ein Tropfen auf den heißen Stein. Aber immerhin ein Tropfen. »Eine solche Krise haben wir noch nie erlebt«, sagt Durt. »Wir müssen alle Instrumente nutzen, die wir haben. Und die, die es nicht gibt, müssen wir erfinden.«

Vom Mitarbeiterverleih sind Arbeitnehmer genauso begeistert wie Arbeitgeber. Zum Beispiel Andreas Kirchner, Geschäftsführer des Gießereimaschinenherstellers Wagner Sinto in Bad Laasphe. Er schätzt, dass alles so unbürokratisch über die Bühne lief. Zurzeit arbeiten acht Beschäftigte der Firma Osterrath bei Wagner Sinto, und der zweite Geschäftsführer Klaus Wilbert würde gerne noch mehr

ARBEIT STATT KURZARBEIT: Vier Wochen saß Volker Kämpf (vorne) zu Hause. Sein Arbeitgeber, der Maschinenhersteller Bäumer, macht Kurzarbeit. Dann bot ihm die Firma Achenbach Buschhütten an, leihweise bei ihr zu arbeiten.



nehmen. Die Urlaubszeit steht an, und bei Wagner Sinto sind die Auftragsbücher voll bis 2010. Zwar gehören zu den Kunden auch Automobilzulieferer. Aber Gießereimaschinen aus Bad Laasphe werden in die ganze Welt und an viele Branchen verschickt.

Wer zuerst auf die Idee kam, Arbeitgeber oder Betriebsrat, kann Walter Schäfer nicht mehr sagen. Jedenfalls musste der Betriebsratsvorsitzende bei Wagner Sinto niemanden lange überzeugen. Denn vom Mitarbeiterverleih profitieren alle. Die Firma, aus der die Beschäftigten kommen, muss sich nicht mehr mit Anträgen auf Kurzarbeit herumschlagen. Wagner Sinto bekam schnell gute Fachkräfte. Und für Geschäftsführer Andreas Kirchner ist es besser als Leiharbeit. »Die Leute aus einer Stammebelegschaft sind einfach motivierter.«

Man wird nicht dümmer. Nicht zuletzt profitieren Beschäftigte wie etwa Markus Renner. Der 40-jährige Betriebsschlosser von der Firma Osterrath arbeitet seit drei Wochen bei Wagner Sinto. Raus aus der Kurzarbeit und rein in den neuen Betrieb hieß für den zweifachen Vater: Das Einkommen hat sich verdoppelt, der Weg zur Arbeit halbiert. Und: Auch bei Osterrath muss ein Kollege weniger Kurzarbeit machen. Gewöhnen musste sich Renner nur an die Ausmaße. Bei Wagner Sinto werden die größten Maschinen auf 60 Lkw transportiert. Das größte Teil bei Osterrath ist gut einen halben Meter lang. Der Arbeitsplatzwechsel auf Zeit ist eine gute Erfahrung. »Man geht auf jeden Fall nicht dümmer zurück, als man gekommen ist.«

Auch in anderen Regionen in Nordrhein-Westfalen, in Sachsen, Bayern und Niedersachsen hat die IG Metall solche Tarifverträge abgeschlossen. In Braunschweig entstand ein ähnliches Projekt vor fünf Jahren mit Maschinenbaubetrieben. Im Laufe der Zeit breitete sich die Idee in anderen Branchen aus. Wieviele sich heute beteiligen, kann Detlef Kunkel, Erster Bevollmächtigter der IG Metall in Braunschweig, nicht sagen. »Die Idee hat sich verselbstständigt.« In der Region rund um Braunschweig prägen Klein- und Mittelständler das Bild, wie im Siegerland. Rund um Siegen haben die meisten Betriebe weniger als 500 Beschäftigte. Viele Unternehmer fühlen sich mit der Region verbunden. Mitarbeiterverleih ist eigentlich nichts anderes als Nachbarschaftshilfe. ■

DIE LESER HABEN DAS WORT

Bei Euch gut aufgehoben

metallzeitung 6/2009, Editorial,
»Gemeinsam für ein Gutes Leben – jetzt handeln«

»Eure Vorschläge zum Thema: »Gute Arbeit und soziale Gerechtigkeit« sagt mir wieder einmal, dass ich in meiner IG Metall weiterhin sehr gut aufgehoben bin. Die neuerdings wieder steigende Zahl von Mitgliedern ist sicher nicht zuletzt Euren mit Fakten untermauerten und gut recherchierten Beiträgen in unserer metallzeitung zu verdanken.«

Dietmar Olschak, per E-Mail

Von wegen kleine Modelle

metallzeitung 6/2009, Aktuell,
»200 000 Jobs gesichert«

»In den Gegenargumenten zu den Thesen berücksichtigen Sie nicht, dass ältere Fahrzeuge, die zur Verschrottung anstehen würden, leichter sind als neue

Autos der gleichen Klasse und dass bei der Produktion des neuen Autos etwa zehn Prozent des CO₂-Ausstoßes eines Autolebens entstehen. Durch die Abwrackprämie wird meiner Meinung nach keine Verschiebung hin zu kleineren Modellen veranlasst. Eher wird ein alter Zweitwagen ersetzt.«

Klaus Martini, Neu-Ulm

Und die Hungerlöhne?

metallzeitung 6/2009, Pflaume des Monats: »Rote Ampel für Rotlicht-Chef«

»Schon merkwürdig, dass die Vermittlung von Jobs, bei denen einige Dienstleister Hungerlöhne zahlen, von denen niemand leben kann, nicht sittenwidrig sein sollen. Das Perfide daran ist, dass die Arbeitsuchenden diese Hungerlöhne-Jobs nicht einmal ablehnen dürfen.«

Gerhard Hippler, Malsch

Bitte keine Politikerfloskeln

metallzeitung 6/2009, Titel,

»Junge Generation«

»Ich bin erschrocken darüber, dass die verharmlosenden Politikerfloskeln auch immer mehr Einzug in meine Gewerkschaftszeitung finden. Mit dem Wort »Prekarisierung« wird ein verschleiernendes Wort benutzt, welches auch gerne

von den verantwortlichen Regierungspolitikern benutzt wird, um den harten, wenn nicht erbärmlichen Alltag der Betroffenen zu beschönigen. Ich wünsche mir, dass Ihr die Realitäten nicht in wortgewandtes »Pralinenpapier« verpackt.«

Andreas Rumpke, per E-Mail

MITMACHEN

SAGT UNS EURE MEINUNG

Die Redaktion freut sich über Briefe. Vor allem über kurze, damit wir zu vielen Themen die Meinung unserer Leser abdrucken können. Schreibt entweder per Post an **metallzeitung**, Stichwort Leserbrief, Wilhelm-Leuschner-Straße 79, 60329 Frankfurt, oder per E-Mail an: metallzeitung@igmetall.de. Bitte den Vor- und Nachnamen sowie den Wohnort angeben. Die Redaktion behält sich vor, Briefe zu kürzen. Ihr könnt uns auch über unser Service-Telefon erreichen. Montags bis freitags zwischen 9 und 16 Uhr unter der gebührenfreien Rufnummer:

0800 – 446 38 25

FRAGEN AN DIE REDAKTION

Kleinlaute IG Metall?

»Ich finde das Bild auf Seite 6 in der Juni-Ausgabe »Rente mit 60 ohne Abschlag nach 40 Versicherungsjahren« sehr gut. Wie kann es sein, dass das Thema von der IG Metall nur noch kleinlaut behandelt wird.«

Klaus Eisenmann, Diedorf

metallzeitung: Die IG Metall positioniert sich glasklar: Gegen die Rente mit 67 und für eine Beschäftigungsbrücke, auch um der Krise entgegenzuwirken. Die Beschäftigungsbrücke ist ein auf fünf Jahre befristetes Sofortprogramm. Sie beinhaltet die Aussetzung der Rente mit 67, den abschlagfreien Renteneintritt ab 60 nach 40 Versicherungsjahren, die Fortführung der Altersteilzeit durch die Bundesagentur für Arbeit und die Erhöhung der Arbeitslosengeldbezugsdauer für Ältere auf 36 Monate. Mit dem IG Metall-Sofortprogramm wird die Kaufkraft gestärkt und der Arbeitsmarkt entlastet. Die IG Metall verlangt von den Parteien, dass sie sich zu den gewerkschaftlichen Forderungen äußern. Sie plädiert dafür, die Alterssicherungspolitik zu einem wichtigen Kriterium der Wahlentscheidung zu machen. Infos zur Beschäftigungsbrücke: www.igmetall.de → Themen → Soziales

Deutschlands Top-Pausenbrot



geschmiedet von: Heino Schmeling aus Schwerin

Zutaten für das »Pausenbrot am Spieß«:

Vollkornbrot zum Beispiel mit Frischkäse bestreichen, dazu dann Käse, Schinken, Wurst, Tomate und Radieschen – der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt. Alles in mundgerechte Stücke abwechselnd auf den Holzspieß stecken. Das Auge isst mit!

MITMACHEN

DAS LECKERSTE PAUSENBROT DER IG METALL

Schicke uns Dein Digitalfoto und das Rezept zum Thema: »Pausenbrot«. Egal ob Schwarzbrot, Toast, Fladenbrot oder Knäckebrot. Hauptsache lecker und gesund. Für die Veröffentlichung in der metallzeitung gibt es diesmal als Preis ein multifunktionales Braun Digital Radio.

Nähere Informationen und die Teilnahmebedingungen zum »Brotwettbewerb« findest Du unter: www.igmetall.de/metallzeitung

ZU BESUCH BEI CHRISTOPH JETTER

Besser wohnen

Als Fachmann für Arbeitslose und Arbeitsmarktpolitik bei der IG Metall hatte er viel mit ausgegrenzten Menschen zu tun. Dann hat Christoph Jetter mit anderen privat ein Wohnprojekt ins Leben gerufen, in dem Solidarität nicht nur ein Wort ist, sondern tatsächlich gelebt wird.

Von der Straße sind hinter einer Fensterfront Großpflanzen, bunte Sessel, eine Café-Bar und ein Raum mit Tischen, Stühlen und Klavier zu sehen. Im Flur stehen zusammengeklappte Rollstühle. Der Flur führt zu einem Garten mit Spielgeräten und einem bewachsenen Erdhügel, der einen Fahrradschuppen beherbergt. Rund um den Garten stehen bunte Reihenhäuser mit Balkonen und Vorgärten. Hier wohnen Christoph Jetter und seine Frau Hanni Skrobliès.

»Wir haben uns schon früh gefragt, wie wir im Alter leben wollen.« Auf keinen Fall wollte Jetter mal in einem Alten-Getto landen, sondern so lange wie möglich selbstständig in einer eigenen Wohnung leben, ohne von seinen Kindern zu verlangen, dass sie mit ihnen unter einem Dach leben. »Sie sollten sich nicht für uns verantwortlich fühlen müssen.« Anfang der 90er-Jahre, als er noch beim IG Metall-Vorstand arbeitete, fanden er und Hanni andere Menschen, die wie sie neue Bau- und Wohnformen erproben wollten. Neu hieß für die Initiative vor allem sozial und ökologisch. Sie entwickelten Ideen, schmiedeten Pläne und gründeten die Genossenschaft mit dem Namen »WohnSinn«.

Energie sparen. »WohnSinn« unterhält inzwischen im Darmstädter Stadtteil Kranichstein über 70 selbstverwaltete Wohnungen. Sie sind in Energie sparender Passivhaustechnik gebaut und haben Solaranlagen. Ein Drittel sind öffentlich geförderte

Sozialwohnungen. Etwa 150 Menschen fanden hier bisher eine Heimat: Rentner wie Jetter, junge Leute, Paare mit Kindern, Alleinerziehende, Singles, Migranten, Rollstuhlfahrer, gut und weniger gut Verdienende, auch Harz-IV-Empfänger.

»Wir wollten eine gute soziale Mischung, die ein Spiegelbild der Gesellschaft ist. Und ein Gegenmodell zu der üblichen Gettoisierung der sozialen Gruppen«, berichtet Jetter. Alle Wohnungen haben den gleichen Standard, egal, wieviel ihre Bewohner verdienen.

Gelebte Solidarität. Im Laufe der Zeit haben sich eine Reihe kleiner Netze gebildet. Nachbarschaftshilfe – auch das ist gewollt. Eine 70-Jährige bekocht einen Schuljungen, damit seine allein erziehende Mutter arbeiten gehen kann. Eine Frau mit Behinderung arbeitet als Babysitterin, Familien organisieren untereinander die Betreuung ihrer Kids. In den Räumen mit der Café-Bar werden gemeinsam Wohnprobleme diskutiert, Entscheidungen gefällt, treffen sich Musik-, Tanz- und Arbeitsgruppen, wird gefeiert und geklönt. Christoph Jetter ist zufrieden damit, wie sich das »Kind«, das er mit ins Leben gerufen hat, entwickelt.

Er ist jetzt 74 und will sich allmählich zurückziehen aus der (Selbst-)Verwaltung der Wohnprojekte. Aber weiter für seine Nachbarn da sein, wenn sie Hilfe brauchen. So wie sie da sein werden, wenn er mal Hilfe braucht. ■

Sylvia.Koppelberg@igmetall.de



Christoph Jetter und Hanni Skrobliès haben ihre Zukunftsvision von menschlichem Zusammenleben umgesetzt.

Infos über WohnSinn

1998 gründeten einige Darmstädter Frauen und Männer ihre eigene Genossenschaft. Ihr Plan: alternative Wohnprojekte zu verwirklichen. Zwei gibt es inzwischen. Ökologisch, sozial, demokratisch, selbstorganisiert und solidarisch wollen die rund 150 Menschen, die hier wohnen, ihr Zusammenleben gestalten. Mehr Informationen über das Konzept sind im Internet zu finden unter:

► www.wohnsinn-darmstadt.de

sich nicht zum Fürsprecher einzelner Interessen machen, sondern sämtliche

RECHT SO

Auch wer kurzarbeitet darf Urlaub nehmen

Mit dem Sommer beginnt für viele Arbeitnehmer die Zeit, in der sie ihren Urlaub planen oder schon gebucht haben. Doch viele Betriebe sind in Kurzarbeit. Darf Urlaub trotzdem genommen werden. Und müssen Beschäftigte finanzielle Einbußen befürchten?

Carsten Schuld: Wer Kurzarbeitergeld (Kug) bezieht, ist nicht arbeitslos und hat somit keine Residenzpflicht. Es bestehen aber gewisse Mitwirkungspflichten: Bezieher von Kug müssen für ein eventuelles Beratungsgespräch mit der Agentur für Arbeit bereit stehen. Wenn sie diese aber benachrichtigen, können sie ungehindert in Urlaub fahren. Der Arbeitgeber gewährt den Urlaub und hat die Urlaubsansprüche des Arbeitnehmers zu berücksichtigen. Dabei spielt es keine Rolle, ob der Urlaub schon vor dem Bezug von Kug beantragt und gewährt wurde oder währenddessen. Resturlaub der Arbeitnehmer aus dem Vorjahr muss regelmäßig sogar aufgebraucht sein, bevor für den Betrieb überhaupt Kurzarbeit gewährt wird.

Urlaub lohnt sich. Für die Urlaubs- wie Feiertage wird kein Kug gezahlt. Dies hat für den Arbeitnehmer keine Nachteile. Der Grund: Die arbeitsfreien Tage müssen vom Arbeitgeber bezahlt werden, und zwar das normale Entgelt und gegebenenfalls auch Urlaubsgeld. Die Höhe dieses Entgelts reduziert sich auch

nicht durch das Kug. Es kann sich also durchaus lohnen, Urlaub oder auch das Abfeiern von Überstunden in die Zeit der Kurzarbeit zu legen. Auch die Dauer des Urlaubsanspruchs verringert sich durch die konjunkturelle Kurzarbeit nicht.

Anders verhält es sich beim Transferkurzarbeitergeld. Hier besteht nur ein Anspruch auf den gesetzlichen Urlaub. Weitere tarifliche Urlaubsansprüche müssen vorher genommen oder vom alten Arbeitgeber abgegolten werden. Zudem ist der Urlaub mit der Transfergesellschaft und eventuellen Qualifizierungsmaßnahmen abzustimmen. Das Urlaubsentgelt entspricht aber der Höhe des normalen Entgelts. ■



Carsten Schuld ist Jurist beim DGB-Rechtsschutz. Er beantwortet hier jeden Monat Eure Fragen.

Foto: Olaf Döring

Weitere Fragen zur Kurzarbeit?

Die zuständige Verwaltungsstelle der IG Metall hilft weiter.

- www.igmetall.de/metallzeitung
- www.dgbrechtsschutz.de

URLAUBSANGEBOTE

Zeit für Sommer, Sonne und Entspannung

Als Mitglied hat man's gut: Für Metallerinnen und Metaller gibt es attraktive Urlaubsangebote und satte Rabatte.



Kroatien, Italien und mehr

Hotels, Wohnungen oder Bungalows haben das Gemeinnützige Erholungswerk (GEW) der IG Bauen-Agrar-Umwelt im Angebot. In Poreč, auf der kroatischen Halbinsel Istrien, können komplett ausgestattete Mobilheime (bis fünf Personen) gemietet werden. Das Camp »Lanterna« liegt direkt am Meer und verfügt über einen drei Kilometer langen Fels- und Kiesstrand. Am Südufer des Gardasees in Italien liegt das Camp »Bella Italia«. Das 24 Quadratmeter große Mobilheim ist mit einem Elternschlafzimmer und zwei Einzelbetten ausgestattet, was Familienmitgliedern einen persönlichen Freiraum ermöglicht. Das Ferienzentrum »Yachthafen Rechlin« liegt am idyllischen Ufer der kleinen Müritzer in Mecklenburg-Vorpommern. 18 großzügige und moderne Ferienwohnungen bieten Platz für jeweils zwei bis sechs Personen. Vier führungsfreie, bestens ausgestattete Hausboote für je vier Personen stehen zur

Vermietung bereit. Metaller erhalten unter Vorlage ihres Ausweises die gleichen Konditionen wie IG Bau-Mitglieder. ■

► GEW

Telefon: 01805 – 43 93 37

E-Mail: kontakt@ferien-igbau.de
www.ferien-igbau.de

Schweiz, Italien

Die Hotels, Ferienhäuser und Wohnungen der schweizerischen Gewerkschaft Unia liegen am Vierwaldstättersee, am Genfersee, im Berner Oberland, im Tessin, in der Innerschweiz, im Waadtland, im Appenzeller Land und in einem Feriendorf am Meer in der Toskana, Italien. Auf alle regulären Preise gibt es bis zu 20 Prozent Rabatt für Metaller. Bei der Buchungsbestätigung für einen Urlaub muss man eine Kopie des Mitgliedsausweises vorlegen. ■

► Unia Ferien

Telefon: 0041 – 31 – 350 23 98

E-Mail: ferien@unia.ch
www.ferien.unia.ch



Foto: Rikke / fotolia.com

Foto: Patrizia Tilly / fotolia.com

Endlich Urlaub und viel Zeit, um die Seele baumeln zu lassen.

Lüneburger Heide

Natur pur genießen kann man in der Lüneburger Heide, wo die IG Metall vier gut ausgestattete Ferienhäuser unterhält. ■

► **Kontakt: Olaf Peters**

Telefon: 04184 – 88 87-31

Fax: 04184 – 88 87-16

Unser Tipp

Infos und Kataloge

Kataloge und weitere Infos zu sämtlichen Häusern sind direkt über die genannten gewerkschaftlichen Ferienanbieter erhältlich.

Online-Buchungen in den Häusern der GEW und dem Tannhäuser Hotel Rennsteigblick empfehlen sich über den Internetzugang der IG Metall-Servicegesellschaft.

► **www.igmservice.de**

→ Vorteilsangebote

→ Reisen & Hotels

Thüringer Wald

Neu im Angebot: Das Tannhäuser Hotel Rennsteigblick. Es liegt auf einer der höchsten Erhebungen des Ortes – dem sogenannten Felsenstein. Rundherum genießen Urlauber Ruhe und den weiten Blick in die Natur. Aus allen Räumen gibt es einen großartigen Blick über den Thüringer Wald. Zur Unterhaltung stehen unter anderem zwei Kegelbahnen, Billard, Dart, Tischtennis und ein Kinderspielzimmer zur Verfügung. Für weiteres Wohlbefinden sorgen Sauna und Massagen. Wer sich auf den Spuren von Kunst und Kultur befindet, ist hier an richtiger Stelle: Die zentrale Lage des Hotels ermöglicht Ausflüge in die Städte Eisenach, Erfurt, Weimar und Schmalkalden. Mitglieder erhalten unter Vorlage ihres IG Metall-Ausweises zehn Prozent Rabatt. ■

► **Tannhäuser Hotel Rennsteigblick**

Telefon: 03623 – 31 95-0

E-Mail: info@tannhaeuser-hotel.de

www.tannhaeuser-hotel.de

DGB-Sommerncamp für Schwule

DGB-Jugend und Verdi veranstalten Ende August ein einwöchiges Sommerncamp für junge Schwule in Markelfingen am Bodensee. Musical-, Video- und Fotoworkshops, Ausflüge und Diskussionsrunden stehen auf dem Programm. Und: Die Teilnehmer sollen selbst kreativ sein und eigene Themen einbringen.

Das Schwulencamp gibt es seit 1995. Die Grundidee: den Mut zum »Coming-Out« fördern und das selbstbewusste Bekenntnis zum Schwul-Sein am Arbeitsplatz. »Ein Teilnehmer sagte damals 1995 am Abschlussabend: »Jetzt kann ich zum ersten mal in meinem Leben sagen: Ich bin froh, dass ich schwul bin.««, erzählt Jochen, der seither immer dabei war und heute Betreuer ist. Das Angebot richtet sich an junge Schwule bis 27 Jahre. Die Woche kostet 160 Euro für Gewerkschaftsmitglieder und 210 Euro für Nicht-Mitglieder. ■

Dirk.Erb@igmetall.de

► **www.schwulesommerncamp.info**

Anzeige

SPORT

Ein Fußballfest für Metaller

Den VfL Wolfsburg und die Metallerinnen und Metaller der Region verbindet ein besonders enges Verhältnis. Jetzt hat sich die langjährige Treue der Fans, die zu ihrem Verein gehalten haben, ausgezahlt. Die »Wölfe« im grünen Trikot holten sich die Meistertrophäe.



Wolfsburg auf der grünen Welle: Die Fans feiern ihren Club. Darunter viele Metaller.

Es war ein rauschendes Fest für Wolfsburg und viele Metaller, die bei Volkswagen oder anderen Betrieben in der Region arbeiten. Der VfL Wolfsburg holte sich im letzten entscheidenden Spiel gegen Werder Bremen die Schale und wurde erstmals in seiner Geschichte Deutscher Meister.

Für Metaller ein besonderer Anlass zum Feiern: Manche kamen mit grüngefärbten Haaren oder Perücken, um den »Wölfen« zuzujubeln. Die Fans halten zum Verein über alle Auf- und Abs hinweg. Eine feste Hausnummer für den VfL ist der Volkswagen-Fanclub, den Horst Karg und weitere Metaller vor fünf Jahren ge-

gründet haben. Karg arbeitet in der Entwicklungsabteilung bei Volkswagen und gewann in kurzer Zeit viele Kollegen für den Verein. Der Volkswagen-Fanclub hat mittlerweile 5 700 Mitglieder, im Vorstand sitzen überwiegend Metaller. Hauptziel des Fanclubs ist es, seine Mannschaft bei allen Heimspielen und ausgewählten Auswärtsspielen zu unterstützen.

Autogramme im Betrieb. Mitglied im Steuerkreis des Volkswagen-Fanclubs ist auch Bernd Osterloh, Gesamtbetriebsratsvorsitzender von Volkswagen und VfL-Fan. Osterloh schnürt auch schon mal selbst seine Fußball-

schuhe und kickt zusammen mit ehemaligen VfL-Spielern bei Benfizveranstaltungen in der Volkswagen-Arena. Auch sonst gibt es viele Berührungspunkte zwischen dem Fußballverein und der Belegschaft von Volkswagen. VfL-Spieler besuchen Betriebsversammlungen von Volkswagen

und geben dort Autogramme. Ein klares Bekenntnis der IG Metall zum Fußball und dem VfL. Jetzt als Deutscher Meister kann sich der Fußballverein über mangelnden Fanzulauf nicht beklagen. Täglich kommen neue Anmeldungen rein. ■

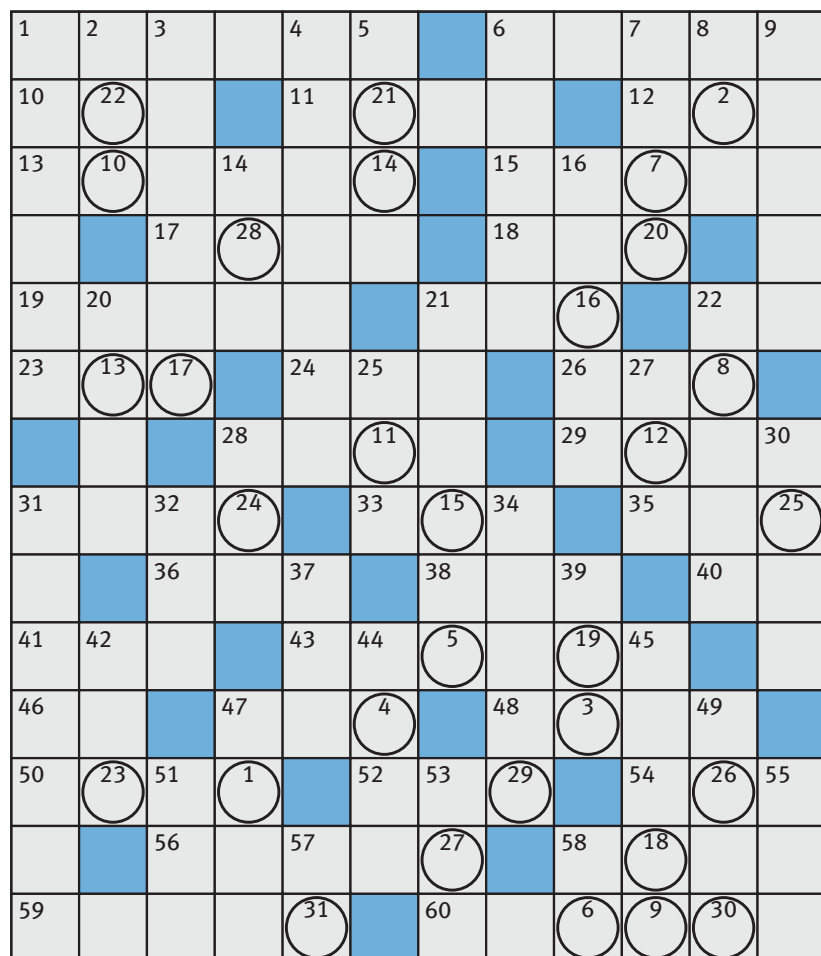
Martina.Helmerich@igmetall.de

Bald startet die nächste Spielsaison

■ Metallerinnen und Metaller genießen beim VfL Wolfsburg bevorzugte Konditionen. Auf eine Dauerkarte gibt es zehn Prozent Rabatt. (Die Normalpreise liegen zwischen 198 und 550 Euro.) Einfach den IG Metall-Ausweis vorlegen. Am 7. August geht es wieder los, dann mit neuem Trainer Armin Veh. Mehr Informationen zum Fanclub unter ► www.volkswagen-fussball-fanclub.de

indem man Arbeitsplätze für sie bereit hält.« +++ »Leiharbeit und befristete Ar

RÄTSEL



Lösungswort:

1	2	3	4		5	6	7	8	9	10	-	11	12	13	14	15	
16	17	18	19	20	-	21	22	23	24		25	26	27	28	29	30	31

WAAGERECHT

- 1 beweglich gestaltetes Gebilde
- 6 Film nach Johanna Spyri
- 10 deutsch-luxemburgischer Grenzfluss
- 11 Grabmalstadt in Indien
- 12 Abkochbrühe
- 13 Teilstrecke eines Rennens
- 15 erdbrauner Farbstoff
- 17 Verbandmaterial
- 18 8. UNO-Chef (Ki Moon)
- 19 Turniertanz
- 21 Fettart
- 22 auf diese Weise
- 23 französisch: Sommer
- 24 Teledialog (Kurzwort)
- 26 italienisch: drei
- 28 Ort, Stelle, Position
- 29 Schulfestsaal
- 31 nicht mit
- 33 Windrichtung
- 35 lustiger Unfug
- 36 panikart. Ansturm
- 38 Seenotruf
- 40 Moment
- 41 energieerzeugendes Werk (Abkürzung)
- 43 Menschen in Nahost
- 46 Abkürzung für: Samstag
- 47 Lebensbund
- 48 Haushaltplan
- 50 Brücke über einen Bach
- 52 Anhänger
- 54 Junge
- 56 Genussmittel
- 58 Strom in Spanien
- 59 schmale Öffnung
- 60 südspanische Hafenstadt

SENKRECHT

- 1 Wurzelgemüse, Karotte
- 2 aus (englisch)
- 3 Eisenblock in der Blechherstellung
- 4 Hafenstadt in Argentinien
- 5 Ringelwurm
- 6 Federschopf
- 7 Buchnummer (Abk.)
- 8 Tongeschlecht
- 9 US-Staat
- 14 englisches Lokal
- 16 Mittelmeerinsel
- 20 Staat der USA
- 21 Schwarzmeerhafen
- 22 Element
- 25 lateinisch: ich
- 27 laute kurze Äußerung
- 28 poet. Name des Löwen
- 30 poetisch: Himmelsbläue
- 31 griechischer Reeder † (Aristoteles)
- 32 deutsches Bundesland (Abkürzung)
- 34 balgen
- 37 dicht dabei
- 39 Szenenaufbau beim Film
- 42 Teil des Autos (Kzw.)
- 44 Verband für Arbeitsstudien
- 45 jüd. Gesetzeslehrer
- 47 gleichgültig, einerlei
- 49 Schauplatz von Pferderennen
- 51 7. griech. Buchstabe
- 53 Teil des Dramas
- 55 Schal aus Federn
- 57 Autokennzeichen von Bayreuth
- 58 Fürwort

Die Gewinner im Mai

Lösungswort:

Viele können viel erreichen

Erster Preis: Zwei Übernachtungen für zwei Personen im Steigenberger Hotel Hamburg
Roswitha Klefenz, Plankstadt

Zweiter Preis: Ein original Steiff-Teddy »Petsy«
Rintje Jongema, NL – JD Kerkrade

Dritter Preis: Ein »Brockhaus Psychologie«
Friedrich Mertins, Mühlheim a.d.R.

Einsendeschluss: **27. Juli 2009**

Die Preise im Juli



Erster Preis
 Eine Flap-Bag »Gemeinsam für ein Gutes Leben.«



Zweiter Preis
 Ein original Steiff-Teddy »Fynn im Koffer«



Dritter Preis
 Ein Spark-Kugelschreiber und ein Mini-Wein-Tool von Pelikan

Bitte das Lösungswort unter Angabe von Vor-, Nachname und Adresse auf eine Karte schreiben und per Post an: Redaktion **metallzeitung**, Preisrätsel, **60244** Frankfurt. Oder per E-Mail an: **raetsel@igmetall.de**

DA GEHT WAS

Für Mitglieder ist mehr drin

Immer wieder kämpfte die IG Metall in Freiburg für Sozialpläne. Viele klopfen den Kollegen anerkennend auf die Schulter. Doch kaum waren diese aus der Firma draußen, traten manche auch aus der IG Metall aus. Das hat sich geändert. Denn in Freiburg gibt es für Mitglieder bei Beschäftigungsgesellschaften fünf Prozent mehr Geld als für Nicht-Mitglieder.

Der Südwesten Baden-Württembergs ist nicht das Ruhrgebiet. Im Breisgau rauchen keine Schlote, und auch hinsichtlich ihrer Gewerkschaft ticken die Menschen etwas anders. In der IG Metall sind viele, weil die Kollegen im Betrieb es auch sind. Verlieren Leute ihre Arbeit, geben viele auch ihren Mitgliedsausweis zurück. Und Arbeitsplätze hat die Region in den letzten Jahren viele verloren.

Nicht ohne Folgen für die IG Metall. Zwar erlebte Hermann Spieß, Erster Bevollmächtigter der Verwaltungsstelle Freiburg und Lörrach, keine Massenausstritte. »Aber mir tut jeder Austritt weh, besonders wenn wir um jeden Cent im Sozialplan gekämpft haben.« Was also tun, um die Mitglieder zu halten, nachdem der Sozialplan beschlossen und der Arbeitsplatz futsch ist? Die Idee: Eine Mitgliedschaft muss

sich sichtbar lohnen. Da es in der Region kaum Stellenabbau ohne Beschäftigungsgesellschaft gibt, kamen die Freiburger auf die Idee mit dem Plus für Gewerkschaftsmitglieder. Wer in eine Beschäftigungsgesellschaft wechselt und Mitglied ist, soll fünf Prozent mehr Geld bekommen.

Nur mit Anspruch. Mit zwei Gesellschaften hat die Verwaltungsstelle nun einen entsprechenden Tarifvertrag abgeschlossen. Mit einer verhandelt sie noch. Wie jeder andere Tarifvertrag gilt auch dieser nur für Mitglieder. Das Besondere: Die Beschäftigungsgesellschaft zahlt nur dann mehr Geld, wenn die Mitglieder ihren Rechtsanspruch geltend machen.

Eigentlich hatte Hermann Spieß erwartet, damit auch den Unmut einiger Leute auf sich zu

Mit fünf Prozent plus geht mehr

Seit es für IG Metall-Mitglieder in der Beschäftigungsgesellschaft fünf Prozent mehr gibt, klopfen bei Jacqueline Sachse ständig Kollegen an. 120 Neuaufnahmen zählte die Betriebsrätin bei Micronas in Freiburg seither. Warum so viele eintraten? »Viele kamen wegen der fünf Prozent«, erzählt Jacqueline. »Einige aber auch, weil wir hart verhandelt und einen guten Sozialplan abgeschlossen haben.«



Für Mitglieder haben Jacqueline Sachse und Hermann Spieß ein besonderes Angebot: fünf Prozent mehr Geld bei Beschäftigungsgesellschaften.

ziehen. Doch Reaktionen wie »Ihr zwingt uns in die IG Metall« blieben aus.

Auch wenn Daniel Scheffler nicht wegen der fünf Prozent in die IG Metall eintrat, findet er das Prinzip richtig. »Wer jahrelang seinen Beitrag zahlt, muss auch etwas davon haben.« Daniel arbeitete 14 Jahre lang als Technischer Assistent bei der Firma Micronas. Als in seinem Betrieb 500 Leute entlassen werden sollten, trat er der IG Metall bei. »Ich wollte bei den Aktionen dabei sein. Denn je mehr mitmachen, um so besser.«

Das ist nur fair. Auch die Nicht-Mitglieder beklagten sich nicht über das Plus für Mitglieder. Viele sagten: »Die IG Metall macht einen guten Job. Da ist es nur fair, wenn wir etwas dafür tun müssen.«

Besonders erfreulich für Hermann Spieß: »Wir konnten selbst in der Krise über so etwas diskutieren.« Seinen Erfolg kann er in Zahlen ausdrücken. Allein 120 neue Mitglieder gewann die Verwaltungsstelle durch das Fünf-Prozent-Plus. Auch insgesamt nahm die Zahl der Mitglieder seit 2006 zu – selbst in den Krisenmonaten. ■

Fabienne.Melzer@igmetall.de

Foto: Rita Eggstein

DIE GUTE IDEE

Brücke zur Übernahme nach der Ausbildung

Perspektive für Azubis – auch wenn im Betrieb wegen Krise nichts geht: In Bayern haben IG Metall und Arbeitgeber eine Lösung.



Foto: Andree Kaiser / Carofoto.com

Azubis bei Audi in Ingolstadt: doppelt gesichert durch Beschäftigungsbrücke.

IG Metall und Metallarbeitgeber in Bayern haben eine Beschäftigungsbrücke für junge Facharbeiter vereinbart. Auslerner, die im Betrieb wegen der Krise nicht übernommen werden können, wechseln mit ihrem Einverständnis für bis zu 18 Monate in eine Auffangesellschaft. Dort werden sie vorzugsweise in ihrem Ursprungsunternehmen eingesetzt, aber auch weiterqualifiziert. Die jungen Facharbeiter erhalten alle tariflichen Leistungen der Metall- und Elektroindustrie mit Ausnahme der Leistungszulage und haben einen vorrangigen Einstellungsanspruch in ihrem Ursprungsbetrieb.

Die Übernahme in die Krisen-Beschäftigungsbrücke müssen die Geschäftsleitung und der Betriebsrat übereinstimmend beschließen. Sie entscheiden auch über die endgültige Übernahme in den Betrieb am Ende der Zeit in der Auffangesellschaft.

»Wir haben mit dieser Beschäftigungsbrücke eine letzte Chance für junge Menschen geschaffen, die sonst auf der Straße stehen würden – und sichern gleichzeitig den Unternehmen den bewährten

Nachwuchs für die Zeit nach der Krise«, sagt IG Metall-Bezirksleiter Werner Neugebauer. Neugebauer betont, dass es derzeit noch wenig Probleme mit der Übernahme der Azubis gibt. Die neue Vereinbarung sei jedoch eine »erste Antwort« auf die Krise.

Gleichzeitig wollen IG Metall und Arbeitgeber die Ausbildungszahlen trotz Krise stabil halten – mit einem speziellen Tarifvertrag.

Unfair. Auch für junge Ingenieure haben die bayerischen Metallarbeitgeber eine Auffangesellschaft gegründet. Dort macht die IG Metall jedoch nicht mit. Die Brücke greift bei Jung-Ingenieuren erst, wenn sie mindestens vier Monate arbeitslos waren. Und die Arbeitgeber waren nicht bereit, bei Ingenieuren Tarife einzuhalten.

»Die Entgelte liegen weit unter Tarif, es gibt kein Weihnachts- und Urlaubsgeld«, erklärt Sibylle Wankel, Tarifkoordinatorin der IG Metall Bayern. »Außerdem gibt es überall noch Bedarf an Ingenieuren. Warum also unter Tarif einstellen? Das sehen wir nicht ein.« ■

Dirk.Erb@igmetall.de

DAS BESONDERE PRODUKT

Schutz vor UV-Strahlung, Flammen und Funkenregen

Beim Schweißen wird schädigende UV-Strahlung freigesetzt. Schutz bietet ein Anzug für Schweißer, der die Strahlen abhält.

Der Schutzanzug proFlex4 ist an vielen Arbeitsplätzen der Metallbranche einsetzbar. Er hält schädliche ultraviolette Strahlung ab.



Foto: cws-boco.de

Schweißen ist nicht nur anstrengend, sondern auch gefährlich, weil dabei ultraviolette Strahlungen mit UVA-, UVB- und UVC-Strahlen freigesetzt werden. Ein neuer Schutzanzug minimiert die Arbeitsrisiken, die beim Schweißen oder Flexen entstehen.

Der Anzug proFlex4 besteht aus einem Mischgewebe, das durch Carbonfasern verstärkt ist und so das Risiko von Zündfunken verringert. Das Gewebe ist sehr dicht und flammenhemmend mit dem UV-Strahlenschutzfaktor 50. Funkenregen und Metallspritzer können dem reißfesten Textil wenig anhaben.

Vielseitig. Der Stoff kommt von dem Textilbetrieb Ibena in Bocholt. Die Schutzkleidung wird von CWS-boco, einem Anbieter für textile Dienstleistungen, vertrieben. Der Anzug eignet sich für viele Arbeiten in der Metall-Branche. Er ist in Gießereien, Schmieden, im Flugzeug- und Fahrzeugbau, in der Stahlindustrie, aber auch in Handwerksbetrieben mit Schweißer- und Schlosserarbeiten einsetzbar.

Wer oft schweißt, sollte wöchentlich überprüfen, ob seine Arbeitskleidung noch intakt ist: Im Abstand einer Armlänge die Kleidung gegen eine 100-Watt Glühbirne halten. Wenn Licht durchscheint, dringen gefährliche UV-Strahlen durch. ■

Martina.Helmerich@igmetall.de

MITMACHEN TIPPS FÜR INTERESSANTE NEUENTWICKLUNGEN

Gibt es in Eurem Arbeitsumfeld innovative Produkte, die Euch das Arbeiten erleichtern? Berichtet uns von Euren Erfahrungen. In der Metallzeitung können wir interessante Neuerungen einem größeren Publikum vorstellen. Infos zum Schutzanzug proFlex4 unter: www.cws-boco.de → Produkte → Berufskleidung → Schutzkleidung

IN KÜRZE

Erste Hilfe bei Job-Verlust

Der Verlust des Arbeitsplatzes ist ein schwerer Schock. »Erste Hilfe für Arbeitslos-Werdende« liefert der Ratgeber der Koordinierungsstelle gewerkschaftlicher Arbeitslosengruppen (Kos). Er trägt dazu bei, dass Arbeitslos-Werdende ihre Rechte und Pflichten gut kennen und die ihnen zustehenden Leistungen ohne Abstriche bekommen. Die Broschüre kostet zwei Euro plus Porto. Bestellungen sind per E-Mail oder Fax möglich.

► E-Mail: info@erwerbslos.de

► Fax: 030 – 868 76 70-21

Wege aus der Stressfalle

Psychische Krankheiten sind immer häufiger Ursache für Krankmeldungen. In vier von fünf Betrieben erleben Beschäftigte ständigen Zeit- und Leistungsdruck. Aktuelle Untersuchungen belegen: Je schlechter die Arbeitsbedingungen, desto eher streikt die Seele. Wege aus der Stressfalle zeigt die Ausgabe Nummer 36 des IG Metall-Gesundheitsnewsletters.

► www.igmetall.de

→ Themen

→ Arbeit und Gesundheit

→ Material/Bestellungen

→ Tipps für den Arbeitsplatz

Das Rentenlexikon

»Von Altersgrenze bis Zeitrente« ist ein Lexikon der Deutschen Rentenversicherung zu den Themen Rente und Rehabilitation. Damit Aussagen zur Rentenversicherung inhaltlich für niemanden unverständlich bleiben, sind in der Broschüre rund 350 Begriffe näher erklärt. In einem Erläuterungsteil sind weitere Fachbegriffe als eigenständiges Stichwort erklärt. Die kostenfreie Broschüre gibt es im Internet zum Herunterladen. Telefonische Bestellungen sind über das gebührenfreie Service-Telefon der Rentenversicherung möglich:

► Tel.: 0800 – 10 00 48 00

► www.deutsche-rentenversicherung.de

→ Formulare und Publikationen

→ Info-Broschüren

ARBEIT

TIPPS FÜR DEN JOB



Foto (m): Sabine Vielmo / argus

Hitze, Ozon, UV-Belastung

Wer sehnt sich in den Sommermonaten nicht nach Sonne pur. Wer noch nicht im Urlaub ist und arbeiten muss, findet Hitze aber nicht nur prickelnd. Hohe Temperaturen und Ozonwerte sowie schädliche UV-Strahlen können Beschäftigte schnell belasten.

Wenn es bei sommerlicher Hitze am Fließband und im Büro zu heiß wird, muss der Chef etwas dagegen unternehmen. Die Arbeitsstättenverordnung verpflichtet den Arbeitgeber dazu, für erträgliche Raumtemperaturen und Schutz gegen direkte Sonneneinstrahlung zu sorgen.

Die Obergrenze für die Lufttemperatur in Arbeitsräumen liegt grundsätzlich bei 26 Grad. An heißen Tagen darf in Ausnahmefällen diese Grenze überschritten werden. Ab 35 Grad ist ein Raum grundsätzlich nicht als Arbeitsraum geeignet.

Ozon- und UV-Belastung. Mit hochsommerlichen Temperaturen steigt auch die Belastung durch Ozon und UV-Strahlung,

besonders für Beschäftigte, die im Freien arbeiten. Ab 200 Mikrogramm pro Kubikmeter Luft können Tränenreiz, Kopfschmerzen und eine Verschlechterung der Lungenfunktion auftreten.

Ab einer Konzentration von 360 Mikrogramm besteht Gesundheitsgefahr. Vor allem in der Mittagszeit wird daher wegen der hohen UV-Strahlung von anstrengenden Tätigkeiten im Frei-

en abgeraten, wie sie etwa Monteure leisten müssen. Wer zum Beispiel Windkraftanlagen oder Stromleitungen warten muss, tut das an heißen Tagen besser in den frühen Morgenstunden oder abends. Schutz bietet UV-absorbierende Spezialkleidung. ■

Martina.Helmerich@igmetall.de

► www.extranet.de → Themen
→ Gesundheit → Sommerhitze

Bei Hitze für »gutes Klima« sorgen

- Hitze in Arbeitsräumen ist vermeidbar durch Isolierungen der Außenwände, durch wirksamen Sonnenschutz etwa durch Jalousien und durch den Wind von Ventilatoren.
- Arbeitnehmer, die im Freien arbeiten, sollten sich mit Kopfbedeckung und spezieller Kleidung mit UV-Schutz vor Hitze und intensiver Strahlung schützen.

BESSER MIT BILDUNG

Qualifizierung in der Krise als Chance für die Zukunft

Bei der Schunk-Gruppe gibt es keine Entlassungen – sondern Kurzarbeit und Qualifizierung. Das schafft Luft. Und Chancen.

Knapp hundert Beschäftigte beim Werkstoffhersteller Schunk im hessischen Heuchelheim machen in diesen Wochen Fortbildungen. Seit Februar läuft Kurzarbeit. Die Weiterbildungsmaßnahmen entlasten und sichern dadurch Arbeitsplätze. Die Arbeitsagentur zahlt einen Teil der Kosten.

Keine Entlassungen 2009 – das haben Geschäftsleitung und Betriebsrat konzernweit vereinbart. Schunk will alle Möglichkeiten zur Qualifizierung in der Krise nutzen: WeGebAU für Ungelernte und Ältere, das neue Konjunkturpaket II und den Europäischen Sozialfonds. Das haben Betriebsrat und Personalabteilung gemeinsam erarbeitet. Bei einer IG Metall-Schulung im Betrieb. »Wir konnten die Personaler überzeugen. Die Krise können wir nur gemeinsam meistern«, erklärt Hans-Peter Schäfer, Betriebsrats- und Aufsichtsratsmitglied.

Die Qualifizierungsmaßnahmen sichern nicht nur Arbeit. Sie sind auch fachlich wichtig, betont Schäfer: »In der Hochkonjunktur war Weiterbildung aus Zeitgründen oft

nicht möglich. Jetzt ist die Chance da – für alle Beschäftigten.«

Werkzeugmacher Alexander Kraft hat jetzt die Chance genutzt, für eine einwöchige Fortbildung als Erroderer. Er kam letztes Jahr aus einem anderen Betrieb zu Schunk. »Die Maschinen sind hier ganz anders eingestellt. Der Bedarf für eine intensive Schulung war da. Aber eben keine Zeit dazu.«

Die Krise als Chance. Die Geschäftsleitung sieht eher die kurzfristigen Vorteile: Fortbildung, die jetzt gebraucht wird. Der Betriebsrat will mehr: den Einstieg in eine langfristige Qualifizierungsplanung und Personalentwicklung, wie ihn der Tarifvertrag Qualifizierung der IG Metall vorsieht. Schäfer und seine Kollegen feilen gerade an einer Vereinbarung.

»Davon profitieren alle: Das Unternehmen bekommt vielseitig qualifizierte und flexibel einsetzbare Beschäftigte. Und die Beschäftigten erhöhen ihre Chancen, auf dem Arbeitsmarkt draußen – und drinnen im Betrieb.« ■

Dirk.Erb@igmetall.de



Lernen statt langweilen: Schulung beim Berufsbildungswerk des DGB.

AUF DEM PRÜFSTAND



Foto: Miltex.de

Diese Matten nehmen alle Arten von Schmutz auf.

Mehr Stehkomfort: Die Matte macht's möglich

Arbeitsplatzmatten dämpfen den Tritt und ermöglichen ein bequemes Stehen. Zudem vermindern sie das Rutschrisiko.

Wer im Beruf über längere Zeit stehen muss, noch dazu auf hartem Untergrund, neigt zu vorzeitiger Muskelermüdung oder gar zu Muskelkrämpfen. Der Grund: Ein Muskel arbeitet nur optimal, wenn er abwechselnd angespannt und entspannt wird.

Wer still in aufrechter Position verharret, übt mit seinem gesamten Körpergewicht Druck auf alle Hauptmuskeln der Wirbelsäule, des unteren Rückens sowie der Beine und Füße aus und belastet sie viel stärker als beim Laufen oder Sitzen. Arbeitsplatzmatten können hier Abhilfe leisten: Die Bodenbeläge sorgen für eine hohe Stand- und Trittsicherheit und

federn harte Stöße ab, wodurch sie die Bein- und Rückenmuskeln entlasten.

Wie auf Wolken. Die Beläge haben durch spezielle Luftkammern und Noppen oder zusätzliche Polsterschichten eine ergonomische Eigenschaft. Die Matten aus Polyurethan eignen sich eher für trockene Arbeitsbereiche, während die aus Kunstkautschuk universell einsetzbar sind – selbst in nassen und öligen Arbeitsumgebungen. Nitrilkautschukmatten sind ideal für Bereiche, in denen mit öligen oder chemischen Substanzen gearbeitet wird. ■

Antonela.Pelivan@igmetall.de

MITMACHEN WIR SUCHEN PRODUKTE FÜR DEN PRÜFSTAND

Ihr kennt ein Werkzeug oder ein Material, dass es besser nicht an Eurem Arbeitsplatz geben sollte? Ihr habt gute Erfahrungen mit Produkten des Arbeitsschutzes gemacht? Ihr wollt wissen, welche Ohrstöpsel oder Sicherheitsschuhe die besten sind? Schreibt uns. Wir stellen Produkte auf den Prüfstand.

Per E-Mail an: metallzeitung@igmetall.de

WIRTSCHAFT MAL ANDERS

Vorher und nachher

Wirtschaftsinstitute produzieren ständig Prognosen. Aber keines von ihnen hat das aktuelle Ausmaß des wirtschaftlichen Abschwungs rechtzeitig erkannt. Warum lagen sie alle so daneben? Und sind ihre Zahlen für Otto-Normal-Verbraucher überhaupt wichtig?

Die Konjunktur wird zunächst ruhig verlaufen, aber um die Jahreswende an Schwung gewinnen. Diese Prognose gab die Deutsche Bundesbank vor einem Jahr ab. Heute reibt sich jeder die Augen. Wie bitte? Inzwischen wissen wir, dass es zur Jahreswende massive Produktionseinbrüche gab. Die Aufträge gingen drastisch zurück und viele Firmen begannen, Kurzarbeit zu beantragen. Doch nicht nur die Bundesbank hatte sich gründlich verrechnet. Auch fast alle Wirtschaftsforschungsinstitute.

Macht der Zahlen. Den Bürgern, gerade auch Arbeitnehmern, kann es nicht gleichgültig sein, was die Wirtschaftsexperten vorhersagen. Politiker, Banken, Unternehmen und Gewerkschaften nutzen diese Prognosen als Grundlage für Entscheidungen und Strategien. Konjunkturprognosen entscheiden mit über die Höhe der Entgelte und über Investitionen in neue Maschinen und Arbeitsplätze.

Das Ausmaß der aktuellen Krise hatte kein Experte erkannt. Auch wir Wissenschaftler im Institut für Makroökonomie und Konjunkturforschung (IMK) wurden davon überrascht, auch wenn unsere Prognosen vor der Krise von allen noch am nächsten an der Wirklichkeit waren. Trotzdem waren auch unsere Rechenmodelle überfordert. Der Grund dafür war, dass drei Krisen gleichzeitig aufeinandertrafen: Zum klassischen Abschwung, den wir vorhersagen konnten, kam eine Finanzmarktkrise hinzu, wie es sie seit den 1930er-Jahren nicht mehr gegeben hatte, und strukturelle Probleme einzelner Branchen, vor allem der Autoindustrie.



Foto: IMK

» Wir Prognostiker haben das Ausmaß der Krise alle nicht erkannt.«

Alle Prognosen basieren auf Annahmen – etwa darüber, wie sich der Wechselkurs, der Notenbankzins und die Rohstoffpreise entwickeln. Außerdem kann sich das Verhalten der Akteure ändern: So kann der Staat stärker in die Wirtschaft eingreifen. Hinzu kommen unvorhersehbare Ereignisse wie Ölpreisschocks. Und Datenkor-

Zum Autor

Diplom-Volkswirt Peter Hohlfeld, 50, war als Wissenschaftler an verschiedenen Forschungsinstituten und im Wirtschaftsministerium von NRW beschäftigt. Seit 2005 arbeitet er im Institut für Makroökonomie und Konjunkturforschung der Hans-Böckler-Stiftung in Düsseldorf.

rekturen des Statistischen Bundesamts, die die Ausgangsbasis für Berechnungen verzerren.

Eine Rolle spielt auch, wes Geistes Kind die Wissenschaftler sind. Es gibt eine Vielzahl wirtschaftswissenschaftlicher Theorien. Ihre jeweilige Ausrichtung beeinflusst den Aufbau der Prognose-Modelle, die Interpretation der Daten und die Schlussfolgerungen, die aus ihnen gezogen werden. Die Anhänger der »neoklassischen« Theorien wollen den Markt möglichst sich selbst überlassen. »Keynesianer« sind dagegen überzeugt, dass der Staat zum Beispiel bei Krisen in das Marktgeschehen eingreifen und die Nachfrage beleben muss. Vor allem durch zusätzliche Konjunkturprogramme – wie sie das IMK in der momentanen Krise fordert. ■

Peter-Hohlfeld@boeckler.de

Wirtschaftsprognosen für 2009

Um soviel Prozent geht das Wirtschaftswachstum dieses Jahr nach Auffassung der Wirtschaftsforschungsinstitute zurück (im Vergleich zu 2008).



Quelle: Wirtschaftsforschungsinstitute | © mz-grafik 2009

VON A BIS Z: DAS STICHWORT

Unternehmensfinanzierung

Wenn Unternehmen über wenig Eigenkapital verfügen, müssen sie ihre Geschäfte auf Pump finanzieren. Doch auch wenn der Laden Gewinn abwirft, kann sich ein Kredit für eine Firma lohnen.

Geld ist der Schmierstoff der Wirtschaft. Doch wie kommen Unternehmer an das nötige Kleingeld, damit ihr Laden läuft? Viele Wege führen nach Rom – und das gilt auch für den Weg zur Geldquelle. Grundsätzlich können Unternehmer ihr Kapital entweder aus externen oder aus internen Quellen beziehen.

Entscheiden sie sich für eine externe Finanzierung, haben sie die Wahl zwischen Beteiligungs- und Fremdfinanzierung. Bei der Beteiligungsfinanzierung vergeben sie Anteile ihres Unternehmens meist in Form von Aktien. Die Käufer zahlen für diese Anteile und bekommen dafür Rechte am Unternehmen und Anteile am Gewinn. Fremdfinanzierung läuft über Kredite. Dafür zahlt das Unternehmen Zinsen. Der Kreditgeber hat jedoch keine Rechte. Neben einem klassischen Bankkredit können sich Unternehmen auch kurzfristige Kredite verschaffen,

wenn sie etwa mit Lieferanten längere Zahlungsfristen vereinbaren oder sich von Kunden die Lieferungen im Voraus bezahlen lassen. Solche kurzfristigen Kredite sind zurzeit sehr gefragt. Denn das Zinsniveau für Unternehmenskredite ist bei vielen Banken noch immer recht hoch.

Lohnender Kredit. Macht ein Unternehmen Gewinn, kann es notwendige Investitionen auch aus diesen Mitteln bezahlen. Diese interne Finanzierung lohnt sich aber nur, wenn die Kosten et-

wa für einen Kredit deutlich über der Rendite liegen, die der Unternehmer mit dem Gewinn auf dem Kapitalmarkt erzielen könnte. Eine Fremdfinanzierung plus Investition der Unternehmensgewinne in rentable Anlagen kann den Gewinn des Unternehmens erhöhen. Nämlich dann, wenn die Kosten der Fremdfinanzierung deutlich unter den Renditen liegen. Diese positive Hebelwirkung eines Kredits auf den Unternehmensgewinn nennt man Leverage-Effekt (siehe Kasten). ■

Fabienne.Melzer@igmetall.de

Das Spiel mit Kredit und Geldanlage

Unternehmen können sich aus zwei Gründen verschulden. Entweder weil sie über wenig Eigenkapital verfügen, oder weil sie bewusst Fremdkredite aufnehmen, um die Eigenkapitalrendite zu erhöhen. Lassen sich mit dem Eigenkapital höhere Renditen erzielen, als die Kredite kosten, spricht man vom Leverage-Effekt. Ganz ohne Risiko ist das Spiel allerdings nicht: Denn Zinsen für Kredite können steigen und Anlagen auf dem Kapitalmarkt an Wert verlieren.

Qualifizierte Billig-Kräfte

Gemeinnützig und zusätzlich sollten sie sein. Ein-Euro-Jobs sollten Langzeitarbeitslose wieder an den Arbeitsalltag heranführen. Doch die Wirklichkeit sieht anders aus. Fast jeder zweite Ein-Euro-Jobber (45 Prozent) gibt an, die gleiche Arbeit zu erledigen wie Festangestellte. Zu diesem Schluss kommt der Deutsche Gewerkschaftsbund (DGB). Er hatte Daten aus der Umfrage »Arbeitsmarkt und soziale Sicherheit« ausgewertet. Die Aussage vieler Ein-Euro-Jobber, ihre Tätigkeit entspreche regulärer Arbeit, zeigt: Ein-Euro-Jobs verdrängen reguläre Beschäftigung. Rund 68 Prozent der Befragten verfügen über eine Berufsausbildung oder einen Hochschulabschluss. Gut ein Viertel sagte, dass für ihren Ein-Euro-Job eine abgeschlossene Ausbildung notwendig war. Fazit des DGB: Viele Hartz-IV-Empfänger haben eine abgeschlossene Ausbildung und keine persönlichen Beschäftigungsprobleme. Sie könnten regulär beschäftigt werden.

► www.igmetall.de

→ Themen → Soziales



...au genauso bezahlt werden würde wie ein Mann. Ist das zuviel verlangt?«

DAS LETZTE

